

Er scheint täglich außer Montags, Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage "Neue Welt" 10 Pf. Post-Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark 50 Pf. Einzelne in der Post-Zeitungs-Veranstaltung für 1893 unter Nr. 6703.

Infektions-Gebühr beträgt für die häufigste Zahl der Vertheilung oder deren Raum 40 Pf. für Bereit- und Veranlassung-Anzeigen 20 Pf. Quotient für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochenenden von 7 Uhr Abends an Sonntags und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortlicher: Amt I. 4186. Telegramm-Adresse: "Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 8. Oktober 1893.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Zur Tabaksteuer

wird uns noch geschrieben:

Die künftige Tabaksteuer soll nach Prozenten des Fabrikverkaufspreises bemessen werden, und durch die prozentuale Werthbesteuerung wird bezweckt, die wohlhabenderen Konsumenten stärker zur Steuer heranzuziehen, dagegen im Interesse der minder wohlhabenden eine empfindliche Vertheuerung der billigeren Fabrikate und damit einen wesentlichen Rückgang des Verbrauches zu vermeiden. Wie wohlwollend das klingt und wie nichtsagend und trügerisch die offiziöse Versicherung in Wirklichkeit ist! Schält man den Hauptinhalt des heuchlerischen Raubermwelsch heraus, so ergibt sich: auch die billigeren Fabrikate für die Minderwohlhabenden sollen vertheuert werden! Vertheuert in einer Zeit der allgemeinen Noth und Entbehrung, vertheuert nach einer Vermehrung der Blutsteuer, welche die Minderwohlhabenden ebenfalls in der Hauptsache zu tragen haben! Nachdem das Wort "Vertheuerung" nun einmal offiziös gefallen und zugestanden ist, hilft auch die bedientenhafte Abjähmung nichts mehr, daß der neue Schröpfungsversuch gar nicht empfindlich sein werde. Woher wissen denn Miquel, Binder und Genossen, was das Volk empfindlich berührt oder nicht? Es fehlt ihnen ja jeder Maßstab dafür und er muß ihnen fehlen, den Herren Ministern und Kommissionsräthen, die an der Krippe sitzen und dessen Lied singen, dessen Brot sie essen. Wenn es bei uns in Deutschland nach der "Empfindlichkeit" des Volkes ginge, da läse schon mancher nicht mehr an der warmen Stelle, die er jetzt drückt. Herr Miquel mag es nicht empfinden, wenn er für seine Luxuszigarren statt 600 M. im Jahre 1200 M. ausgiebt, und tausend Kapitalisten mit ihm. Hat man sich denn aber schon einmal erkundigt, was der Durchschnittsarbeiter im Jahr für den Genuß einer Zigarre übrig hat? Nach den zahlreichen Arbeiterbudgets, die wir kennen, giebt ein Arbeiter mit bereits gutem Verdienst, mit 1200 M. im Jahre, etwa 20 bis 30 M. höchstens für Tabak aus. Dabei leistet er sich am Tage höchstens eine, am Sonntag zwei bis drei 5 Pfennig-Zigarren. Es geht ihm mit diesem Genuß wie mit der Ausgabe für die Wohnung: um nur den zehnten Theil des Komforts und der Wohlempfindung zu haben, die der Reiche hat, muß er einen doppelt und dreifach so großen Theil seines Einkommens aufwenden. Für den Verbrauch eines aufs äußerste beschränkten Quantums Tabak mäßigster Qualität hat er zwei bis drei Prozent seines Verdienstes anzulegen, der Reiche kann für den tausendsten Theil seines Mammons das Beste und Ausgesüchtete genießen, was die Erde schafft. Und wenn man nun dieses Mißverhältniß künstlich durch Steuern und Abgaben freieren hilft, da wagt man, sich noch das Mäntelchen der Volksfreundlichkeit umzuhängen? Man will dem Arbeiter etwas von einer Mehrbelastung der wohlhabenden Klassen vorfunkeln, weil man etwas mehr von jenen nimmt, die

das Millionenfache haben? Nein — die Ungerechtigkeit jeder Verbrauchssteuer ist von den Armen und Clenden zu gründlich erkannt, als daß da offiziöse Beschwichtigungen noch etwas helfen könnten. Man umgeht ja gerade deshalb die direkten Steuern, den Tribut vom Mammon dort, wo er sich unsanft angehäuft hat, weil man nicht zu tief in das geheiligte Eigenthum der — Millionäre eingreifen will. Nicht die Reichen, sondern die Masse muß es bringen; daher die Brot-, Salz- und Brauwinesteuer statt der Reichs-Einkommensteuer, daher die Tabaksteuer, und kein noch so gewandter Goldschreiber wird diesen ähnen Geruch von dem neuesten Steuerprojekt Miquel's weglühen können.

Es entspricht dieser Plunkerlei, wenn die Norddeutsche Allgemeine Zeitung in ihrem Artikel die Abstufung der Steuer im Einzelnen und zu Gunsten der Zigarre damit begründen will, daß auf die lohnende Beschäftigung Rücksicht genommen würde, welche die Zigarrenindustrie einer großen Anzahl von Arbeitern gewährt. Was würde Herrn Miquel die lohnende Beschäftigung der Arbeiter kümmern, wenn er sich nicht die Genie erhalten müßte, die ihm goldene Eier legt! Weil neun Zehntel des gesammten deutschen Tabakumsatzes auf Zigarren entfallen, darf natürlich derjenige, der etwas herauspressen will, nicht zu rauh zugreifen, sonst zerrümpft ihm der erhoffte Gewinnst unter den Händen. Dennoch werden auch hier die Arbeiter wieder die Hauptsache ausbilden müssen. Wehren sich bei irgend einer Industrie die Produktionskosten, so sucht der Kapitalist sich an den Arbeitslöhnen zu erholen, soweit es irgend geht. Die Mehrabgabe an Steuer, welche der Fabrikant hat, wird also in der Hauptsache am Verdienst der Zigarrenarbeiter abgezogen werden. Und so heißt das Fazit für die letzteren: geschmälterter Verdienst, vertheuerte Zigarren, noch mehr vertheuerter Rauchtabak, denn dieser soll ja noch weniger geschont werden — also in Summa neues, unsägliches, künstlich geschaffenes Elend! —

Politische Aeberricht.

Berlin, den 7. Oktober.

Die Nationalliberalen schwenken schon ein, ihre Opposition gegen die Tabakfabrikatssteuer wird schon lahm und bald werden sie mit dem Bruststone der Ueberzeugung für die Steuerpläne der Regierung eintreten, die ja nur die Arbeiter schwer belasten, während sie die Geldsäckel nicht drücken werden. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung, die Magdeburger Zeitung, und andere national-liberale Organe können im wesentlichen nur zustimmend den Reichsfinanzreformplan begrüßen, und die National-Zeitung, auch die Natlib. Korv. macht Stimmung für den Fabrikat-Steuerentwurf, rät den Rauchern schlechtere Sorten zu rauchen und will glauben machen, daß eine Aenderung der Eisenbahntaxe für Tabak und Tabak-

fabrikate die Schädigung der norddeutschen Tabakindustrie durch die Fabrikatssteuer aufheben könne. Dies ist nur eine Bemäntelung des angetretenen Rückzuges. —

Auch die Antifemten gehen in die Laube. Die Staatsbürger-Zeitung äußert sich recht sympathisch über die Steuerpläne der Regierung und hat bloß auszusprechen, daß man von der Art der Besteuerung der Vögel noch nichts gehört hat. Wer sich auf die Opposition der Antifemten verlassen wollte, der ist auch verlassen. Ein ernster Politiker wird den großen Worten dieser Gerne-große keine Bedeutung beilegen. Worte, Worte, nichts als Worte, nur keine Thaten, so bei der Militärvorlage, so bei den Steuervorlagen. —

Die Steuerfähe der neuen Tabak-Fabrikatssteuer sind bekanntlich in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung nicht mitgetheilt worden. Nach der Süddeutschen Tabakzeitung soll man jetzt die Säge wie folgt beabsichtigen: auf Zigarren und Zigaretten 88 1/2 pCt., auf Rauchtabake 66 2/3 pCt., auf Rau- und Schnupftabake 50 pCt. des Werthes. Außerdem soll der Zoll auf Tabakfabrikate erhöht werden auf 400 M. für 100 Kilogr. für Zigarren (seither 270 M.), auf 250 M. für 100 Kilogr. für andere Fabrikate (seither 180 M.) Man ersieht hieraus, daß unsere Befürchtungen vollaus berechtigt waren. —

Zur Weinsteuern. Ein großer Streit hat sich um die Weinfrage entsponnen, weshalb es nicht uninteressant sein dürfte, zu erfahren, wie viel Wein in Deutschland selbst gebaut wird und wie viel die Einfuhr und Ausfuhr des Weines in Deutschland beträgt. Die Weinstatistik reicht bis 1890 für das Deutsche Reich und betrug die Erntefläche 120 300 Hektar, die Erntemenge 2 974 593 Hektoliter, wogegen die Erntefläche im Jahre 1878 noch 118 964 Hektar, die Erntemenge aber 3 061 201 Hektoliter betrug. Die Einfuhr betrug an Wein und Most in Fässern 708 022 Hektoliter im Jahre 1890 und an Schaumwein 21 330 Hektoliter. Im Jahre 1878 betrug die Einfuhr an Wein und Most in Fässern 494 953 Hektoliter. An anderem Wein im Jahre 1890 in Flaschen 7780 Hektoliter und 1878 mit Schaumwein 63 642 Hektoliter. Die Ausfuhr betrug im Jahre 1890 an Wein und Most in Fässern 125 451 und an Schaumwein 52 450 Hektoliter, wogegen sie im Jahre 1878 an Wein und Most in Fässern 81 000 Hektoliter und an Schaumwein und anderen Wein in Flaschen 51 000 Hektoliter betrug. Nach den Berechnungen Miraglia's (Generaldirektor für Ackerbau in Italien) kommen auf den Einwohner im Jahresdurchschnitt in Deutschland 5,7 Liter. —

Wozu wir heidenmäßig viel Geld haben. Für die durch die letzten Manöver des Gardekorps verursachten Flurschäden sind im Ruppiner Kreis 34 262 und im Kreis Westpreignitz 46 000 Mark, also in Summa 80 262 Mark Entschädigung gezahlt worden. Die den ein-

Feuilleton.

28

Der Aufruhr in den Cevennen.

Eine Erzählung von Ludwig Tieck.

"Wohl," sagte Cavalier, "ist der wunderliche Mann nicht ohne Geist und Einsicht. Wenn er am Menschen nur auch etwas mehr als die Beine erkannt hätte, so möchte er vielleicht minder gottlos sein, denn auch vom Fuß hinauf sollte er endlich zum Herzen und später zum Geist gelangen. Freilich verhalten wir uns auch zur großen Natur wohl nicht anders, und wenn der Herr uns nicht persönlich entgegenkommt aus Barmherzigkeit, so gelangen wir nicht einmal dazu, ihm die Riemen seiner Schuhe aufzulösen, wenn es anders erlaubt ist, so weltlich von ihm zu sprechen."

Indem jetzt die Klarheit des Tages sich verbreitete und sie um eine Felsenecke bogen, erblickten sie unter sich im Thal den Zug der Kamifards mit ihren Gefangenen. Zugleich kam der alte Favart gelaufen und meldete ihnen, daß Roland sich mit einem Trupp vom Gipfel jenes Berges herabgezogen habe, daß aber der Obrist Julien jetzt mit einer ansehnlichen Mannschaft zwischen ihnen beiden stehe, die man wohl schwerlich umgehen könne. Cavalier zog mit dem Haisen zu ihnen und erzürnte heftig, als er die Hemmung ihres weitern Marsches vernahm. "Der Mameluk!" rief er aus, "dieser Julien, dem ich schon seit so lange den Tod gewünscht habe, kreuzt alle unsere

Unternehmungen. Keine Barmherzigkeit, wenn er einmal in unsere Hände geräth. Er darf auch keine erwarten, da er ein abtrünniger Bruder ist, der unsere reformirte Gemeinde verlassen hat, nur um der Regierung gefällig zu sein und bei weltlichen Ehren zu bleiben."

Man hörte ein lautes Geschrei, und aus einem engen Hohlwege stürzte jetzt Ravanel mit einer Schaar heraus, die den streifenden Soldaten glücklich entkommen war. Auf der Höhe machte man Halt, und die Gefangenen wurden vorgeschührt. Das Kriegsgericht, das man schnell auswählte, verdamnte sie alle zum Tode, und kaum war das Wort ausgesprochen, als der behende Ravanel den vordersten schon mit seinem Pistol niedergeschossen hatte, so daß das umsprühende Blut den nahestehenden Edmund bespöckte. Der Gefallene röchelte nur wenig und verschied sogleich. Edmund trat entsetzt und erblaffend zurück.

"Du hast wohl noch nicht viel Blut gesehen, junger Mann?" rief ihm Ravanel spottend zu; "so solltest Du heute Deine Weihe feiern und selbst einige dieser Clenden niedermeheln."

"Laß das jetzt, Bruder Ravanel," rief Catinat, "die Königlichen stehen so nahe, und wir kennen ihre Anzahl nicht, daß wir sie mit unserm Schießen nicht herbeiloden dürfen. Wird es uns doch nachher schwer genug werden, uns von ihnen loszumachen."

"Doch dürfen die Armseligen nicht leben bleiben!" rief Ravanel von neuem zornig, zog alsbald sein Schwert und hieb damit den Nächststehenden, der auch gleich verblutend zusammenstürzte.

"Soll ein Bruder blutig sein?" fragte Edmund. "Wohl soll er es!" rief ihm Ravanel zürnend entgegen; "o, Freund, wer es nur einmal gelostet, das Vergnügen, einen Feind zu seinen Füßen niederzustrecken, der

wird, Löwen gleich, nach der geschmedten Süßigkeit kaum seinen Bärter mehr verschonen. Matt und schwach bin ich, wenn ich lange kein Blut gesehen habe; es raucht mir dann entgegen wie der Schein der Lampe in trüb-seliger Dämmerung, wie das Morgenroth nach schwarzer Nacht."

Cavalier verwies dem Eisernen seine Grausamkeit, und Catinat führte die übrigen Gefangenen an die Felsenwand, wo sie unter den Schwertstreichen der Kamifards niedersanken. Nur ihr Anführer, der größte und wildeste von allen, war noch übrig. Dieser rief jetzt mit gewaltiger Stimme: "Haltet! Ferne sei es von mir, um mein Leben zu bitten, das ich so armseligem Volk auch nicht einmal schuldig sein möchte, doch, was ich verlange, könnt Ihr mir leicht ohne Nachtheil gewähren."

"Was willst Du, Bösewicht?" fragte Cavalier, indem sich die übrigen noch dichter um ihn versammelten.

"Daß Ihr mir die Arme losbindet," sagte der große wilde Mann mit dem Ausdruck der tiefsten Verachtung, "daß ich dann noch einmal und zum letzten Mal meine Flasche an meinen verdorrneten Mund setze, die mir in allen Drangsalen Freund und Tröster gewesen ist, und daß ihr nachher dafür sorgt, daß ich recht schnell so erbärmlicher Gesellschaft als der Eürigen los werde."

Die Kamifards murrten und wollten ihn niederhauen, aber auf einen Wink Catinats traten sie zurück, der selber die Bande des Gefangenen auflöste und mit dem Schwert in der Hand beobachtete, ob ihn die Verzweiflung vielleicht zu irgend einem tollkühnen Unternehmen im Augenblick seines Todes antreiben möchte. Doch der greife gewaltige Mann sah mit der größten Ruhe umher, schüttelte seine Arme und Schultern, um nach dem Zwange wieder seine Freiheit zu empfinden, nahm dann lächelnd eine Flasche

zweien Gemeinden zugewiesenen Beträge schwanken zwischen 1 und 15 701 Mark. Unser deutsches Vaterland besitzt aber zur Zeit 20 solcher Armeekorps; nimmt man also an, daß die Manöver aller übrigen Korps je ungefähr dieselbe Summe verschlingen, so ergibt das eine Gesamtsumme von rund 1 605 000 Mark für Schäden, die dem Landmann zugefügt wurden. Was mag wohl dabei alles ruiniert und verwüstet werden. Andererseits wird über Futtermangel geklagt. So zum Beispiel hat das an der Ostsee belegene märlische Hauptgestüt in diesem Jahre seine Futterböden noch nicht füllen können, sucht noch 1400 Ztr. Oaser und wendet sich nunmehr an die Produzenten selbst, mit der Aufforderung, Angebote auch in kleineren Posten einzureichen. Es ist wohl selbstverständlich, daß mit der Verwüstung der Felder ein Steigen der Nahrungsmittelpreise Hand in Hand geht; wer leidet denn am meisten darunter? Die arbeitenden Bevölkerungsklassen. —

Ein evangelisches Predigerseminar soll nach der Absicht des Kultusministeriums, wie die „Voss. Zig.“ erfährt, in jeder Provinz eingerichtet werden, sobald die dazu erforderlichen Geldmittel käuflich gemacht werden können. Für Soldaten und Geistliche haben unsere Regierungen stets Geld in Fülle und Fülle. Wir wünschen, daß die Kirche vom Staate getrennt werden solle und daß Religion Privatsache sei, daß demnach die Gläubigen aus der eigenen Tasche die sämtlichen Ausgaben für Kirche und Geistlichkeit und Heranbildung der Prediger tragen. Wie kommen die aus der Kirche Ausgetretenen und die ihr nur dem Namen nach Zugehörigen dazu, aus ihren Steuergroschen kirchliche Zwecke unterstützen zu lassen. —

Zur Handwerkerfrage. Auch die Handels- und Gewerbelammer zu Hildburghausen und die Dresdener Gewerbelammer haben sich gegen die Reformpläne des Herrn von Beckers erklärt. Letztere fordert, so wie wir schon vor Monatsfrist, wenn auch natürlich mit einer anderen Begründung, die Veranstaltung einer Berufstatistik, bevor an die Organisation des Handwerks geschritten wird. —

Der Verein für Eisenbahreform „Zonentarif“ richtet anlässlich der preussischen Landtagswahlen an alle Parteien das Ansinnen, daß die Forderung einer gründlichen Vereinfachung und Verbilligung der Eisenbahn-Personen-Fahrtpreise in das Programm aufgenommen werde. —

Ferienkolonien. Gelegentlich der Debatte des bayerischen Landtages über die Typhusepidemie im Münchener Leibregiment führte Genosse Volkmar folgendes aus: Der Fehler der Kommission war, daß sie zu viel nach lokalen Ursachen suchte. Bei gleichzeitigen Erkrankungen in bayerischen, preussischen und französischen Garnisonen muß man auch nach anderen Ursachen suchen. Die Provirerei am Menschen ist verwerflich. Die Zubereitung des Materials ist schlecht; auch das Brot aus den Militärbäckereien. Die Soldaten und die Unteroffiziere sollen zusammenessen; für die Kost der letzteren soll nicht erheblich mehr angewendet werden. Die armen Soldaten müssen die ihnen widerlichen Menagen essen. Ob das Dörgermehl, die Menage, oder der Untergrund der Kasernen die Epidemie verschuldet, ist gleichgültig. War der Untergrund schuld, so liegt eine grobe Vernachlässigung vor, da die Schädlichkeit der Kasernen lange bekannt war. Glende Kost, schlechte Diät, schwere Arbeit und unhygienisches Wohnen schaffen die Krankheitsdispositionen; hier wird es auch so gewesen sein. Hier ist die Militärverwaltung verantwortlich. Hier wie anderswo ändert der gute Wille der Militärverwaltung nicht viel; das liegt im System. (Bravo! bei den Bäuertlichen, Merkmalen und einigen Liberalen.)

Der bayerische Landtag wird den Antrag auf Einführung des allgemeinen Wahlrechtes ablehnen. Das Zentrum wird geschlossen und außerdem 51 von 67 Liberalen dagegen stimmen. Das ist Wasser auf die sozialdemokratische Mühle!

Sachsen. Die sozialdemokratischen Kandidaten für den Landtag — die Wahlen sind am 18. Oktober, dem Jahrestag der Schlacht bei Leipzig — werden für folgende Forderungen eintreten:

Das allgemeine gleiche Wahlrecht auch für die sächsischen Landtagswahlen, die Abschaffung der Ersten Kammer, das

mit Wein aus dem Busen und leerte sie behaglich aus, was sie nachher gegen den Felsen, daß sie in Stücke brach, und wandte sich wieder an die Umstehenden, seinen Hals entlockend, indem er sagte: „Nun, wenn es gefällig wäre!“

Selbst Navanel maß ihn mit einem anstaunenden Blicke, und Edmund, der ihn immer beobachtet hatte, fühlte sich von einem unerklärlichen Gefühle angetrieben, dem Verwachten das Leben zu retten. „So fremd ich Euch auch sein mag, liebe Brüder,“ rief er laut, indem er in den Kreis trat, „so bitte ich Euch dennoch, mich so hoch zu ehren, mir diesen Anglücksfelsen zu schenken, daß sein Schicksal in meinen Händen ruhen möge. Soll dieser Becklorn so unvorberichtet, so ganz in der Blöße aller seiner Verbrechen vor seinen strafenden Richter treten? Sollen wir es nicht versuchen, das wilde Gemüth wieder zu zähmen und den Abtrünnigen seinem Schöpfer näher zu führen? Gönnt mir diese Wohlthat, ihre Freunde, versagt mir meine Bitte nicht und laßt mein eigenes Leben für ihn einstehen, daß er uns diese Rettung nicht mit Verrath und Falschheit lohnen wird.“

Cavalier vereinigte aus Liebe zu Edmund seine Bitten mit denen des Jünglings, und nach kurzem Widerspruch Navanel's und einigem Wurren des Trupps stimmten alle in die Begnadigung des Räubers ein. Cavalier kündigte ihm seine Vossprechung an, damit er fühlen solle, sagte er hinzu, daß Barmherzigkeit selbst bei den Feinden sei und er darum von nun an auch Barmherzigkeit dort vor dem Richterstuhle des Ewigigen suchen möge.

Der Räuber hatte Edmund schon seit lange mit seinen großen blitzenden Augen forschend angeblickt, jetzt blickte er sich zu dem kleinen schwächlichen Cavalier hinab und sagte mit lachender Miene: „Ei! Kleiner! Woher kennst Du denn den auf seinem Richterstuhle so gut, daß Du von ihm schwachst, als dürfte man nur um die Erde dort gehen und an sein Haus klopfen und dem Thürhüter ein Trinkgeld für den Eintritt zahlen? Ihr meint also, ich solle noch länger diese Lust in mich athmen und dieses Licht sehen, was ich nun fast siebenzig Jahre gethan habe?“

freie Vereins- und Versammlungsrecht, den unentgeltlichen Schulunterricht nebst Beschaffung der Lehrmittel durch den Staat, die Uebernahme der Armenkosten auf den Staat, die Vermehrung der Fabrikinspektoren durch praktisch erfahrene Personen beiderlei Geschlechts, die staatliche Anstellung der Kerkler nebst Verschärfung der Apotheken, Revision des Einkommensteuer-Gesetzes zu noch größerer Entlastung der niederen Klassen, Verbot der Gefängnisarbeiten für Unternehmer, Verbesserung der Gehälter der unteren Staatsdiener, Abschaffung sämtlicher indirekten Steuern, Uebernahme der Mobiliarversicherung auf den Staat, Aufhebung der Gesinde-Ordnung, Revision des Disziplinar-Gesetzes, Einrichtung einer speziellen Arbeiterlohn-Statistik, Revision des Berggesetzes, Beilegung der Postverordnungen gegen die bei den sozialdemokratischen Versammlungen beliebten Zellerfammlungen. —

Kaiser Bismarck hat die Heimreise nach Friedrichsruhe überstanden. Die schlimmen Nachrichten über seinen Gesundheitszustand, die in den letzten Wochen verbreitet wurden, waren jedoch nicht sensationelle Lügen oder gar Barmüthige Reklamen, wie vielfach vermuthet wird. Es war ernst, sehr ernst, und volle Genesung ist ausgeschlossen. Wenn nun aber das Nahen des Todes auch den verhassten Feind für den Augenblick unangreifbar macht, so legt es doch nicht die Pflicht auf, bedienthaft zu kriechen und zu schmeicheln, wie das in einem würdlosen Zeitartikel heute die „Vossische Zeitung“ thut. Dem Sterbenden gegenüber mag die Wahrheit verstummen — sie darf aber nicht der Lüge Platz machen. Dem Sterbenden Schonung, bis der Tod die unerbittliche Wahrheit wieder in ihr Recht einsetzt. —

Dividenden industrieller Werke. Es zahlten:

Chemische Fabriken Harburg, Staßfurt vorm. Thöl u. Heidemann	9 pCt.
Luzemburger Bergwerks- und Saarbrücker Eisenwerks-Gesellschaft	15 „
Durbacher Hütte	15 „
Delsniger Aktiengesellschaft für Gardinenfabrikation	17 1/2 „
Württembergische Kattunmanufaktur Dilsheim a. Br.	22 „
Dresdener Preshafen- und Kornspiritus-Fabrik (Bramsch)	11 „
Aktienniederfabrik Neuwerk	12 1/2 „
Falkenstein'sche Gardinenweberei und Bleicherei	10 „
Baumwollspinnerei und Weberei Samperter Mühle bei Kaiserslautern	8 „

Man sieht, auch in dieser schlechten Geschäftszeit weiß das Kapital für sich zu sorgen. —

Die österreichische Wahlrechtsbewegung. In der Zeit vom 1. Mai bis 15. September 1893 wurden in Oesterreich 404 Wahlrechtsversammlungen einberufen, davon 94 unter freiem Himmel, 67 wurden verboten, 9 aufgelöst.

Kossuth. Wie ein Märchen aus alten Zeiten klingt es, wenn der Name Kossuth in unser Ohr tönt. Vor 40, vor 50 Jahren in Aller Mund — heute verschollen. Der Kossuth, der ehemalige Diktator von Ungarn, der gefeiertste Volksmann der vierziger Jahre, dessen Name den Jüngeren des lebenden Geschlechts kaum bekannt ist, lebt noch, ein 92-jähriger Greis — in freiwilliger Verbannung, da er unter den Szepter eines Habsburgers nicht zurückkehren will. Er lebt noch, und muß arbeiten um zu leben — schriftstellern, die schlimmste der Probuarbeiten. Geschenke, Gnadenfold, alle Anerbietungen aus Ungarn hat er stolz zurückgewiesen. Vor wenigen Tagen hat er einen neuen Band seiner Memoiren vollendet. In einem Brief schrieb er jüngst: „Die Last der Jahre drückt mich nieder. Meine alten Hände zwar zittern noch nicht, aber mein Gesicht ist verunkelt. Ich sehe nur noch die äußeren Umrisse der Gegenstände, und kann weder Beschriebenes noch Gedrucktes lesen. Ich schreibe, ohne ein Wort sehen zu können. Und in dieser Lage mußte ich, durch einen Vertrag gebunden, ein Buch vollenden.“ Er spricht hier von den oben erwähnten Memoiren, die demnach beendet scheinen. In einem anderen Brief schreibt er einem Freund, der ihm vorigen Monat zu seinem Geburtstage glückwünschte: „Es würde ein Segen sein, wenn Ihre Geburtstags-Gratulation die letzte wäre. Ich hoffe ernstlich, daß dem so sei!“ —

Die Ausweisung des Redakteurs und Geschäftsleiters des „Sozialdemokrat“ bleibt trotz des alten und jungen Bismarcks Abgange, trotz der Eingehung des „Sozialdemokrat“ und der Aufhebung des Sozialistengesetzes in Kraft.

Meinethalb. Aber ich will Euch nicht betrügen, Ihr sollt mir dies elende Leben nicht schenken, um Euch an meiner Belehrung zu freuen. Denn gerade heraus, da seid Ihr mit aller Frömmigkeit und Buße, Gottseligkeit und Liebe ganz an den Unrechten gerathen. Ich will mit Euren Geschichten und Fabeln nichts zu thun haben, mit Beten und Singen sollt Ihr mich verschonen, obgleich ich nichts dagegen habe, mit Euch zu stehen und wader drein zu schlagen, weil ich doch irgend was treiben muß und für jetzt auch nichts Besseres zu thun wüßte.“

Wieder erhob sich ein Murren, aber es war jetzt nicht Zeit, zu urtheilen oder zu streiten, denn man sah schon die Truppen des Königs herbeimarschiren. Schnell begab sich jeder Anführer zu den Seinigen, man rief, befehl, und in kurzer Zeit war die Ordnung hergestellt, um den Angriff abzuwarten. Edmund und der Räuber, dessen Leben er erbeten hatte, standen im Stille beisammen. In dem man gegeneinander rückte, stürzten bei der ersten Salve des kleinen Gewehres viele der Kammerjäger, aber unerschrocken, indem sie laut ihre Psalmen sangen, rückten sie vor. Bald war alles handgemein und in scheinbarer Verwirrung, denn Navanel und sein Trupp stürzten wie wahnsinnig in den Feind, der von dieser Seite bald zurückwich; andere wollten den Furchtlosen zu Hilfe kommen, und so verwickelte sich die Masse auf dem beschränkten Platz in ein kämpfendes Gewirre. Ein großer Offizier ergriff Edmund, indem ein zweiter den Arm aufhob, um den Jüngling niederzuzuhauen, als der Räuber mit Riesenkraft die beiden Soldaten bei den Haaren ergriff und ihre Köpfe so aneinander schlug, daß sie befinnungslos zu Boden stürzten. Aber Edmund war nur für einen Augenblick frei, denn er fand sich gleich darauf in einen Kampf mit vielen verwickelt, und ein heftiger Schlag auf den Arm entwarf ihn. Er war gefangen, indessen seine Freunde die Truppen des Königs schon zum Weichen gebracht hatten. Diese flohen mit ihrem Anführer und nahmen ihn mit sich. Er sah sich ohne Rettung verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Bern telegraphirt: Der schweizerische Bundesrath ist auf das Gesuch von Eduard Bernstein und Julius Motteler in London, die am 12. April 1888 gegen sie erlassene Ausweisungsvorschrift aufzuheben, nicht eingetreten. —

Unterstützung der Wöchnerinnen in der Schweiz. In den Verhandlungen der vorbereitenden Kommission der Kranken- und Unfallversicherung wurde beschlossen, die Wöchnerinnen durch 6 Wochen zu unterstützen. —

Belgien. Im Jahre 1890 fand die letzte Volkszählung statt, deren genaue Ergebnisse jetzt in zwei dicken Bänden, von dem Statistischen Bureau des Landes veröffentlicht, vorliegen. Die Bevölkerung Belgiens betrug 1890 etwas über 6 Millionen, davon 5 897 883 Belgier. Da einige hunderttausend Belgier im Ausland, namentlich in Frankreich, leben, so beläuft sich die Gesamtzahl auf mehr als 6 Millionen. Die Bevölkerung theilt sich, zu zwei fast gleichen Hälften, in Flandern (flämisch-plattdeutsch) und in Wallonen (französisch-sprechend). Die Verschiedenheit der Sprache bezeichnet jedoch keinen Klassenunterschied. Die Wallonen sind zum großen Theil mit germanischem (flämischem) Blut gemischt, wie die Flämänder mit französisch-gallischem. Das germanische Element herrscht aber entschieden vor, wie beiläufig auch schon in ganz Nordfrankreich. Nur 11 pCt. der Bevölkerung sprechen zugleich französisch und flämisch. 2 485 000 sprechen bloß französisch und 2 744 000 bloß flämisch. Die Zahl derer die beide Sprachen sprechen, hat sich seit dem Zensus vor 1880 — Belgien hat alle 10 Jahre einen Zensus — wo sie 8 pCt. betrug, um 8 pCt. vermehrt. Wenn man die 11 pCt., welche französisch und deutsch sprechen, mitzählt, so sprechen 57 pCt. der Gesamtbevölkerung flämisch, 55 pCt. französisch, und 2 pCt. rein deutsch — die dritte amtliche Sprache Belgiens, was den meisten unserer Leser bisher wohl schmerzlich bekannt war.

Die Schulstatistik ist eine traurige: 88 pCt. der Bevölkerung können nicht lesen und schreiben, und zwar 40 pCt. Frauen, 36 pCt. Männer. In Flandern erhebt sich die Zahl auf 45 pCt. Am günstigsten sind die Verhältnisse in Luxemburg, wo bloß 28 pCt. nicht lesen und schreiben können. In den Gemeinden über 5000 Einwohnern ist die Zahl der Personen, die gar keinen Schulunterricht genossen haben, größer als in den kleineren Städten. Diese auf den ersten Blick auffällige Thatsache erklärt sich durch die Anhäufung des industriellen Proletariats in den großen Städten. Der Kapitalismus zieht ungeschulte Arbeiter den geschulten vor — er braucht stumme Sklaven und Maschinen, nicht denkende, wissende Menschen.

Die 88 pCt. von Menschen, die nicht lesen und schreiben können, sind eine furchtbare Anlage gegen das Paffensthum und die Bourgeoisie, die brüderlich verbunden, zur Ausbeutung und Verdrümmung des Volkes, sich in Belgien dieses Denkmals der Schande gesetzt haben. —

Die Einführung der Miliz wird voraussichtlich in der nächsten Tagung der belgischen Kammer beschworen werden. In Belgien wird beinahe ausschließlich eine Armeereorganisation vorbereitet, und der — übrigens demokratische — General Brialmont hat einen, wesentlich auf dem Boden des Militarismus sich bewegenden Reformplan ausgearbeitet. Gegen diesen Plan mündet sich nun heute die „Brüsseler Reform“, das Hauptorgan der belgischen Radikalen, und verlangt kategorisch den Uebergang zum Milizsystem. —

Der Jahreskongress der französischen Sozialisten („Marxisten“) wurde heute in Paris eröffnet. Hauptgegenstände der Tagesordnung sind 1. die Haltung der sozialistischen Abgeordneten im Parlament; 2. die Propaganda auf dem Lande. Wie ein Telegramm der „Vossischen Zeitung“ meldet, sei die Presse von den Verhandlungen ausgeschlossen. Wir können das aber kaum glauben. —

Der internationale Kohlenstreik. In England hat der Streik gestern durch die Arbeitsniederlegung von 3000 Grubenarbeitern in Monmouthshire (Wales) noch eine weitere Ausdehnung erhalten. Das Vorgehen jener Arbeiter wurde dadurch hervorgerufen, daß in den Gruben auch eine Anzahl nicht der Union angehöriger Bergleute beschäftigt ward. Man sieht, Muth und Kraft der englischen Grubenarbeiter sind ungebrochen. — Zu der Konferenz, welche auf Anlaß der Mayors von Sheffield, Leeds u. s. w. am Montag in Sheffield stattfanden wird, haben der Arbeiterbund und der Unternehmerbund je drei Delegirte ernannt. Die Bourgeoisie hält einen Vergleich für sehr wahrscheinlich.

In Frankreich verharret der Streik auf dem bisherigen Stand. In Belgien dagegen hat die Zahl der Feiernden wieder namhaft zugenommen. Die Herren Grubenbesitzer haben schon solche Angst — und ein so böses Gewissen —, daß sie die Regierung um Militär angegangen sind — ein Wunsch, dem dieselbe natürlich ohne Bedenken und „leichten Herzens“ entsprochen hat. —

Ein spanischer Anarchist. Das Attentat von Barcelona ist in frischem Gedächtniß: bei einer Revue wurden 4 Generale, 2 Adjutanten, 1 Gendarm und 35 Zuschauer durch einen Bombenwurf verounndet, ein Gendarm getödtet. Ueber den Thäter, der bereits erschossen ist, schreibt ein Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ aus Barcelona, vom 2. Oktober:

Als am letzten Freitag das Kriegsgericht sein Todesurtheil aussprach, lächelte Basilio Latorre den Richtern zu und rief: „Für mein Theil, ich hab' gar nichts dagegen!“ Einen Bertheidiger hatte der Angeklagte nicht bezeichnen wollen, indem er meinte, seine Schuld sei ja klar erwiesen und der Urtheilspruch ergab sich von selbst; alles werde sei überflüssig. Im Gefängniß fällt er nie aus der Rolle, die er sich vorgeschrieben zu haben scheint. Er ist und trinkt mäßig, raucht eine Unmenge von Cigarillos und schläft wie ein Murmelthier. „So ein feines Leben“, sagte er zu seinen Wächtern, „hab' ich noch nie gehabt. Ich esse, trinke, rauche und schlafe nach Herzenslust und brauche nicht zu arbeiten. Was kann ich mehr verlangen? Weil es gut ist, wird's nicht lange dauern, denn, wie das Sprichwort sagt: „En casa del pobro, poco durala alegria.“ (Im Hause des armen Mannes ist die Freude von kurzer Dauer.) Als gestern die Familie, das ist die Frau, die alle Mutter, die drei kleinen Kinder, der Bruder und der Schwager, in die Zelle des zum Tode Verurtheilten traten, fielen ihm alle weinend um den Hals. Er aber veränderte keine Miene, küßte den einen nach dem andern und sagte: „Kinder, was schlaucht Ihr so erbärmlich? Noch lebe ich ja!“ Als ihn seine Mutter fragte, ob er denn nicht an Gott glaube,

antwortete er: „Ginen Gott giebt es nicht, Mama, das beweist uns die Astronomie und andere Wissenschaften.“ Pallas hat in den letzten Jahren ungeheuer viel gelesen, ohne Wahl, Gutes und Schlechtes, und die Lektüre mag ihm wohl den Kopf etwas verdrückt haben. Seinen Bruder, ein 20jähriger Bursche, der am bestigsten meinte, sagte er bei der Hand und sagte: „Dummer Kerl, sei doch ruhig jezt! Wenn Du meinen Kopf zwanzig Schritte vom Numpfs entfernt siehst, dann magst Du eine stille Thräne über den armen Paulino vergießen.“ Hierauf wandte er sich gegen seine hochschwangere Frau, die in schweißglattem Trauer in einer Ecke stand, und sprach: „De Frauenchen, hast Du mir denn nichts Gutes mitgebracht?“ Aus ihrer Schürze nahm die Kernte ein gebratenes Fisch, ein Stück Brot und ein Glaschen Wein hervor und reichte die Schwaaren ihrem Mann hin. Dieser empfing sie mit heiterem Lachen und verzehrte das Ganze mit sichtlichem Appetit. Als die Flasche leer war, nahm er die zwei kleinsten Kinder auf seinen Schooß und küßte sie mehrere Male. In dem Augenblick soll in seinen Augen ein feuchter Schimmer bemerkt worden sein. Um 6 Uhr verließ seine Familie das Gefängniß. Pallas behauptet, er habe beim Planen und der Ausführung seines Verbrechens keine Mitthelfer gehabt.

Das ist sehr wahrscheinlich. An dem Beispiel dieses Mannes, dessen Geldmuth kein Mensch von Ehre und Gefühl bezweifeln kann, sehen wir aber so recht deutlich, wie die heutige Gesellschaftsordnung Opfer schafft und zu Verzeihungsthaten herauszieht, die sie mit ihrer satten Moral als „Verbrechen“ brandmarkt, während sie für den „Verbrecher“ selbst den „letzten Beweisgrund“ hat: Pulver und Blei, das Fensterbeil oder das Messer der Guillotine.

In Südafrika ist ein frischer fröhlicher Krieg ausgebrochen zwischen Engländern und dem Stamm der Natabela. Es handelt sich um das alte Goldland Ophir — heute Betschuanaland. Der „versuchte Goldhunger“ englischer Kolonisten und Kolonialpolitiker hat zu dem Konflikt geführt, in dem, wie es scheint, auch den holländischen Buren eine Rolle zuzufallen wird. Der erste Schuß ist gefallen — wenn der letzte fallen wird, ist nicht abzusehen. Die Natabela sind mit den Zukulaffern stammverwandt und gehören zu den streitbarsten, tapfersten Bewohnern Afrikas. Wischen die Buren sich ein, so dürften auch die deutschen Kolonialinteressen berührt, und gleich den englischen in jenen Gegenden, ernstlich bedroht sein. Für unsere Kolonialpolitiker freilich ein guter Vorwand zur Erpressung neuer Geldbewilligungen. Also T a s c h e n z u ! —

Eine Fabrikinspektorin und der Achtstundentag. Florence Kellen, die Fabrik-Inspektorin von Chicago, hat vor kurzem daselbst — wie wir der „New Yorker Volkszeitung“ entnehmen — vor der Konvention der Fabrik-Inspektoren des Landes einen Vortrag über das neue Fabrik-Inspektionsgesetz des Staates gehalten. Dieses Gesetz schreibt durchgängig die achtstündige Arbeitszeit für Frauen und Kinder vor und ist in dieser Hinsicht das radikalste, welches in diesem Lande besteht.

Die Gesetzgeber, die das Fabrikgesetz von Illinois entworfen haben — sagte Frau Kellen in ihrem Vortrag — haben die Bestimmungen der Gesetze von Massachusetts und New York untersucht und beschlossen, dem Instinkt der Opfer des Schwitzsystems zu folgen, welche ihnen versicherten, daß eine Achtstunden-Klausel eine bessere Wirkung erzielen werde. Das Argument geht sehr einfach dahin, daß eine Schwitzbude eine kleine Arbeitergruppe sei, und daß niemand in 8 Stunden genug Geld aus ihr herauszuschlagen kann, um das Geschäft profitabel zu machen. Wierzehn, sechzehn oder achtzehn Stunden bedarf es, damit es profitabel wird. Darum muß die Ausdehnung des Gesetzes zu großen Werkstätten mit großen Gruppen von Achtstunden-Arbeitern führen, aber solche Werkstätten würden keine Schwitzbuden sein und die Bekleidungs-Industrie würde dann auf dieselbe Stufe wie andere fabrikmäßig betriebene Geschäfte gestellt werden, denn keine große Gruppe Arbeiter unterwirft sich den ungesunden Bedingungen, die als unvermeidlich von kleinen, meist aus Kindern bestehenden Gruppen hingenommen werden.

Ein werthvolles, bereits erreichtes Resultat des neuen Gesetzes besteht darin, daß die Arbeit ein heiliger geworden ist und den Mädchen und Frauen Ruhe gesichert wurde. Früher herrschte in manchen Geschäften der Gebrauch, während eines Theils des Jahres Ueberzeit zu arbeiten und dann die Fabriken ganz zu schließen, oder 3 oder 4 recht lange Tage in der Woche zu arbeiten. Diese Unregelmäßigkeit ist eine der am grausamsten demoralisirenden Erfahrungen im Leben eines arbeitenden Mädchens. Die Regulirung der Arbeitszeit bewirkt unvermeidlich, die Arbeitsstunden über das ganze Jahr zu vertheilen, und sichert so größere Beständigkeit der Arbeit. Dies muß besonders im Kleidergeschäft wohlthätig wirken, in welchem die langen ermüdenden Tage in den Hochsommer und der erzwungene Müßiggang und die Entbehrung mitten in den Winter fallen, wo sie am schwersten ertragen werden können und die Lebenskraft am härtesten treffen.

Die Seele des Gesetzes ist natürlich die Achtstundentheilung. Dies macht es für jedes Gewerkschaftsmitglied in Illinois, ob Mann oder Frau, zu einem Prinzip, sofort jede Verletzung des Gesetzes zu berichten, und die Gewerkschaften haben sich als recht schätzbare Helfer bei der Ausführung dieser Abtheilung erwiesen.

Die Vortragende berichtete sodann weiter, daß das Gesetz meistens willig durchgeführt werde und daß die Arbeiterinnen mit den Fabrikinspektoren zusammenwirkten.

Offene Feindseligkeit gegen das Gesetz beschränkt sich auf einige Metallstempel- und Holzarbeiter-Firmen, verstärkt durch die größten Crackerbäcker und die notorischen Pfeiler des Schwitzsystems, die Kaufmannsmilitionäre der Bekleidungs-Geschäfte. Gegen diese wird Beweismaterial gesammelt und nächstens gerichtlich vorgegangen. Die Frage ist von hohem Interesse, ob das Schwitzsystem durch die gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden leichter zu verhin- dert ist, als durch die unständlichen Sanitätsgesetze, Labels zc. der östlichen Staaten. Jedenfalls wird diese Methode unter der energischen Handhabung der Frau Kellen eine ernste Probe bestehen. —

Noch einmal Herr Gustav Landauer. In der heutigen Nummer des „Sozialist“ hält Herr Gustav Landauer seine Behauptung aufrecht, daß ich ihn für einen „Polizei-Agenten“ genannt, und hat die Unverschämtheit, mich einen „Lügner“ zu nennen.

Ich will hierauf erklären, daß ich es unter meiner Würde halte, auf diesen bubenhafsten Angriff eines unzurechnungsfähigen Fanatikers gebührend zu antworten. Berlin, den 7. Oktober 1893.

A. Bebel.

Parteinachrichten.

Gleiches Recht für Alle? Zu den preussischen Landtagswahlen, schreibt der „Volkswille“, sind die gemeinsamen Gegner der Sozialdemokratie eifrig bei der Arbeit und besonders die Nationalliberalen agitieren nach Kräften. Der nationalliberale Verein für den Stadt- und Landkreis Linden hielt am Mittwoch Abend eine Generalversammlung ab, in der der Vorstand die Verhandlung abgab, er werde sich mit den Vorständen der Vereine im Landkreis in Verbindung setzen, um eine Einigung hinsichtlich der Landtagswahl zu erzielen. — Der Wille ist ganz gut, aber das preussische Vereinsgesetz um so schlechter. Wenigstens wird gegen Sozialdemokraten der § 88 des preussischen Vereinsgesetzes, welches verbietet, daß politische Vereine mit anderen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung treten, in aller Strenge aufrecht erhalten. Sind die Nationalliberalen so unoffen, daß sie trotz dieser die politische Freiheit so beeinträchtigenden Paragraphen öffentlich Beschlüsse fassen, die denselben entgegengekehrt sind, oder glauben sie, daß bei den Nationalliberalen so etwas nicht so streng genommen wird?

Offenlich verlangen die nationalliberalen Wähler, denen auf jeden Fall diese Verbindung der Vereinsvorstände verboten werden muß, von ihren Abgeordneten, daß dieselben im preussischen Landtage diese und noch andere Bestimmungen des Vereinsgesetzes, welche die politische Freiheit beeinträchtigen, beseitigen. Die Nationalliberalen besitzen ja die Macht dazu! Aber wir meinen, daß sie sich hüten werden, gleiches Recht für alle zu fordern!

Interim neuen Kurs. Die Halberstädter „Sonntags-Zeitung“ meldet lakonisch: Im vergangenen Vierteljahr sind gegen den früheren verantwortlichen Redakteur dieses Blattes folgende Strafen erkannt: 1. Juli wegen Nomen-Beleidigung 500 M. Geldstrafe oder 100 Tage Gefängniß. 2. August Beleidigung der Ehre des Fürsten Pleß 800 M. Geldstrafe oder 2 Monate Gefängniß. (Der Staatsanwalt hatte 9 Monate Gefängniß beantragt.) 11. September Beleidigung der Waldenburger Pastoren (Kreidewürst) 4 Wochen Gefängniß. Gegen den jetzigen verantwortlichen Redakteur wurde am 20. September wegen Beleidigung des Kartellkandidaten Plade auf 50 M. Geldstrafe oder 5 Tage Haft erkannt. Summa: 850 M. Geldstrafe und 4 Wochen Gefängniß, oder 295 Tage Gefängniß für 4 Beleidigungen in einem Vierteljahr. Außerdem schwebt noch eine Klage.

Vollzeitliches, Verächtliches zc.

— Vor dem Landgericht Oldenburg wurde am 4. Oktober über die von dem Redakteur des Blattes „Genossen“ Du den, eingelegte Revision gegen das Urteil des Schöffengerichts Jever verhandelt, welches ihn wegen Beleidigung des Fabrikanten Doornkaat aus Norden zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt hatte. Trotz guter Vertheidigung, welche sich namentlich gegen das enorm hohe Strafmaß wandte, wurde das Urteil bestätigt. — Bekanntlich leben wir in einem Rechtsstaat und weil wir in einem Rechtsstaat leben, so mag noch einmal erwähnt werden, daß seiner Zeit der Redakteur der „Premer Bürger-Zeitung“, Genosse Julius Bruns, von der Strafkammer zu Bremen für dasselbe Vergehen gegen dieselben strafrechtlichen Bestimmungen zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt worden ist.

— Vom Landgericht Plauen wurde der Redakteur der „Vogl. Volks-Zeitung“ Hans Künzel wegen Beleidigung des Weidarmen Jilly von der Amtshauptmannschaft Kuerbach zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Soziale Ueberblick.

Zu die Gewerkschaften Berlin. Seit langem befinden sich die Korbmacher im Kampf gegen ihre Arbeitgeber, die die Nothlage der Arbeiter benutzend, ihnen geradezu Hungerlöhne für die Anfertigung der Militärlieferungen (Gepäcktransportkörbe) anbieten. Unsere Berufsgenossen machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß über die Firma A. Starke (Roabit) Waldstraße 43, von der Organisation die Sperre verhängt ist. Wir ersuchen die Kollegen den Zugang fern zu halten. J. A. Brückner, Prinzenstr. 111.

Bureau-Angestellten! Am Dienstag, den 10. Oktober, Abends 8½ Uhr, findet bei Philipp, Rosenhalsstr. 55, eine öffentliche Versammlung der Bureau-Angestellten statt, in der die schauerhaftesten Zustände aus unserem Berufe veröffentlicht werden. Erscheint alle zahlreich. Die Versammlung wird von der unterzeichneten Vereinigung einberufen.

Der Vorstand der Freien Vereinigung der Bureau-Angestellten Berlin und Umgegend.

Handelsangestellte aller Branchen! Angesichts der ungeheuren Missethate, welche die Kaufleute aller Branchen drücken, gegenüber der ständig zunehmenden Arbeitslosigkeit, den immer weiter sinkenden Gehältern, der ständig wachsenden Verlängerung der Arbeitszeit, der fortwährend größer werdenden Herabwürdigung, die der Mensch in Euch von seiten rücksichtsloser Unternehmer erfährt, kurz angesichts der jämmerlichen sozialen Lage der Lohnarbeiter des Kaufmannsstandes ist Organwehr die erste Pflicht. Die Organwehr kann nicht der Einzelne in die Hand nehmen, sondern nur die Gesamtheit. Deshalb bedarf es der Organisation. Die einzige kaufmännische Organisation in Berlin, welche begriffen hat, daß der Handelsangestellte und der Arbeiter der Industrie mit dem gleichen Gegner zu kämpfen haben, dem Kapitalismus, und sich der gleichen Waffen Schulter an Schulter zu bedienen haben, das ist die „Freie Vereinigung der Kaufleute zu Berlin.“ Wer mit uns der Ansicht ist, daß es des eifrigsten gewerkschaftlichen Kampfes und Ringens bedarf, der trete an unsere Seite, der trete dem genannten Verein bei. Kollegen, es ist Zeit, daß der Kaufmannsstand in politischen und wirtschaftlichen Fragen Stellung nimmt und sich an die Seite dessen stellt zu dem er gehört, an die Seite des kämpfenden Proletariats! Kommt darum sobald wie möglich zu uns, denn erst wenn die kaufmännische Gewerkschaft in Berlin eine Achtung gebietende Zahl von Mitgliedern und Kämpfern zählt, dürft Ihr hoffen, daß Eure Forderungen der Erfüllung entgegengehen.

Erst wenn die kaufmännische Organisation ganz Deutschland ergriffen hat, dürft Ihr sagen, daß Ihr eure Schuldigkeit zum eigenen Wohle und zum Wohle der Menschheit gethan habt. Die „Freie Vereinigung der Kaufleute“ tagt in Rober's Stabliemann zur Neuen Post in der Deutschstraße. Dort findet jeden Montag Abend eine gemüthliche Zusammenkunft statt. Am nächsten Montag tagt eine Versammlung der „Freien Vereinigung“ mit der Tagesordnung: Was antworten wir dem Minister? Am 14. Oktober findet das Stiftungsfest im gleichen Lokale statt. Alle aufgelierten Kollegen und alle Gesinnungsgenossen anderer Berufe sind herzlich willkommen.

Die Freie Vereinigung der Kaufleute. J. A. Adler.

Achtung, Vergolter und Berufsgeossen! Am Dienstag, den 10. Oktober, Abends 8½ Uhr, findet in Scher'ser Salon, Inselstr. 10, eine öffentliche Versammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Bericht über die Urabstimmung. 2. Vortrag: Das Alfordsystem als Säule des heutigen Staates. Referent: Kollege Lichmann. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung fordern wir alle Kollegen, die sich für eine Urabstimmung erklärt haben, auf, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Agitations-Kommission.

Achtung, Sattler! Infolge telegraphischer Mittheilung aus Straßburg im Elsaß haben in der dortigen Militär-Offiziersfabrik von Janßen 46 Sattler die Arbeit niedergelegt. Weitere Mittheilung folgt. Zugang ist streng fern zu halten.

J. A. Joh. Sassenbach.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck ersucht. Die Steinmehrer der Firma Schrey'sche Granitindustrie in Moskoff haben am 8. d. M. wegen Lohnunterschieden und unangemessener Behandlung die Arbeit niedergelegt. Vor Zugang nach Moskoff wird gewarnt. Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten. Briefe und Sendungen sind zu richten an Chr. Schörner, Steinmehrer in Moskoff, Strandstr. 51.

Die Brüsseler Kürschner senden uns folgenden Situationsbericht zur Veröffentlichung zu: Der Streik der Kürschner ist zur Zeit soweit beendet, daß nur noch die vier Firmen Schlobach, Arthur Jirst, Bodar und Saubert u. Ko. sich sträuben, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen. Ueber diese Geschäfte bleibt die verhängte Sperre bestehen. Die Ausgesperrten sind sämtlich untergebracht. Leider haben mit Ausnahme zweier Kollegen die Antwerpener Kürschner sich nicht an der Lohnbewegung beteiligt, doch hoffen die Brüsseler, daß es ihnen nächst dem dennoch gelingen wird, die Antwerpener in Bewegung zu bringen. Charakteristisch ist, daß die Prinzipale, als sie sich nicht anders helfen konnten, die Ausweisung der deutschen Gewerkschaftsleiter zu bewirken suchten, jedoch ist ihr Plan in letzter Stunde vereitelt worden. Es ist jedoch, um die errungenen Erfolge zu sichern, bei den gespannten Verhältnissen durchaus notwendig, daß die deutschen Kollegen bis auf weiteres den Zugang fernhalten.

Zu der volkswirtschaftlichen Konferenz des freien deutschen Hochschiffs, die am Sonntag beginnt, ist von der Braunschweiger Stadtverordneten-Versammlung neben einem bürgerlichen Vertreter auch der sozialdemokratische Stadtverordnete Niels erkrankt.

Wirliche Humanität. Aus Hamburg wird berichtet: Unter Verbeibaltung des früheren Tagelohns hat die Harburger Gummitamm-Kompagnie die Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden herabgesetzt. Die Folge dieser Maßregel wird sein, daß das gesamte Hamburger Proletariat die Direktoren der Kompagnie auf den Index setzt.

Wie man baut. In Königswinter ist am 1. Oktober der Neubau des „Alten-Hotel“ von goldenen Drachen“ eingestürzt und hat 5 Arbeiter unter seinen Trümmern begraben, von denen drei getödtet, einer schwer und einer leichter verletzt worden sind. — Das Hotel hatte sich allmählig zu einem Riesebau ausgewachsen, aber gleichzeitig war es auch ein Riesenschwindelbau; denn in dem Trümmerhaufen fiel allgemein die Beschaffenheit des Mörtels auf, der meistens vollständig zu Sand auseinander gefallen war. Kaum ein einziger Stein fand sich, an dem der Mörtel haften geblieben wäre. Wie viele solcher gewaltiger Särge stehen in unseren Großstädten! Sie wurden gebaut, um in kurzer Zeit mühelos Geld zu erwerben — und sei es auch nur auf Kosten der Bauhandwerker, die in diesen Fällen meist immer die Verupften sind, — um dann nur für den Geldmann, der ein geringeres Kapital in den Bau hineingesteckt hatte als zum vollen Ausbau des Hauses nöthig gewesen wäre, selbst wenn man auch nur die schlechtesten Materialien verwendet, eine horrenden Verzinsung des Anlagekapitals zu ermöglichen ohne Rücksicht auf Leib und Leben der Bewohner. — Das ist echter Kapitalismus mit seinem ganzen Glorienschein zynischer Gewissenlosigkeit.

Ein Dachdecker-Kongreß tagte vom 1. bis 3. Oktober in Halberstadt. Auf demselben waren 13 Delegirte als Vertreter von 16 Städten versammelt. In der Hauptsache wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Zur Kräftigung der Organisation und Agitation für den Verband sollen Flugblätter verbreitet, der Verband in Bezirke eingetheilt und an Orten, wo noch keine Filiale besteht, Versammlungen einberufen werden. Die Zentralorganisation wird beibehalten, in Ländern, wo die Vereinsgesetze den Anschluß an die Zentralorganisation nicht gestatten, regelt ein in öffentlicher Versammlung gewählter Vertrauensmann die Angelegenheiten. Mit den Bauhandwerkern soll ein Kartellvertrag angestrebt werden, behufs gegenseitiger Unterstützung bei Streiks. Der Kongreß verurtheilt die Alfordarbeit und Ueberstunden und erachtet es als Aufgabe der Kollegen, in diesem Sinne zu handeln. Der Sitz des Verbandes sowie des Zentralorgans (welches unter anderem Titel in Zukunft erscheinen soll) wird nach Frankfurt a. M. verlegt, dem bisherigen Vorstände wird ein Vertrauensvotum ausgestellt. Der Kongreß erachtet weiterhin eine Verbands-Statuten-Änderung für nothwendig.

Die Harmonie zwischen Kapitalismus und Militarismus wird aufs Neue dokumentirt durch eine Mittheilung, die der „Allgemeine Anzeiger für Brauereien“ vom 5. Oktober d. J. bringt. In einem Erntebericht vom Gut Altenstadt bei Weisenburg im Elsaß heißt es ganz unvorsichtig, die Ernte habe sich etwas verzögert, da die Pflücker angesichts des geringen Verdienstes streikten und sich verschiedene größere Produzenten entschließen mußten, Militärlöhne in Anspruch zu nehmen.

Herrlich! Ob nach solchen augenfälligen Beweisen von der Muthlosigkeit des Militärs sich hinsort noch bürgerliche Blätter finden werden, die sich bei künftigen Anlässen gegen eine Vermehrung des herrlichen Kriegsheeres zieren?

Auch nicht Kanonen, viel Hundertfüßler, sie helfen euch heut ihr lieben Kinder! Die „Magdeb. Volksstimme“ schreibt: Das Lokal eines Gastwirths in einem im Kreise Oßersleben gelegenen Städtchen, welcher sein Lokal zu sozialdemokratischen Versammlungen hergegeben hatte, steht unter Militärverbot. Das hinderte ihn aber nicht, daß ihm beim letzten Mandver 5 Mann ins Quartier gelegt wurden. War es nun Zufall oder ist die Wehrzahl der jetzigen Reservelente bereits vom sozialdemokratischen Giste angegriffen? Sämmtliche Einquartierte erkannten sich als Genossen und wurden von ihrem sozialdemokratischen Quartierwirth gut verpflegt. Sie sprechen ihm auch an dieser Stelle ihren Dank aus.

Wozu die Invalidentrente gut ist. Wenn jemand meinen sollte, durch die Invalidentrente sollten die armen arbeitsunfähigen Arbeiter vor der drückendsten Noth bewahrt bleiben, so wird er durch nachstehendes Ereigniß, das dem Stettiner „Volksboten“ von einem Genossen aus Treptow a. Toll. gemeldet wird, eines anderen belehrt werden. In dem genannten Städtchen trug sich folgendes zu: Der Arbeiter Gramann, der sich infolge von abwechselnden Erdarbeiten Gelenk-Rheumatismus ausgezogen hatte und deshalb arbeitsunfähig war, hatte vom Magistrat seit anderthalb Jahren Armenunterstützung bekommen. Da der Arbeiter aber keine Aussicht auf Besserung hat, so hatte er sich an die Invalidentasse gewandt, wo es ihm auch nach langer Zeit gelungen ist, Invalidentrente zu erhalten und zwar monatlich 9 Mark 50 Pfennig. Am 18. September bekam er für die verlossene Zeit seiner Invalidität nachbezahlt und erhielt die annehmbare Summe von 164 M. zugefickt. Noch lag das Geld aber auf der Post, als der hochblühliche Magistrat davon Kunde erhielt, sich schleunigst das Geld holen ließ, das ganze Armen-Unterstützungsgeld abrechnete und dann dem Arbeiter das enorme Stämmchen von kaum 30 M. zusendete. Der Arbeiter, der sich schon gefreut hatte und glaubte, dieser Winter sich mit dem Gelde vor Hunger und Kälte zu schützen, muß jezt die Erfahrung machen, daß nicht er, sondern der Magistrat der Empfänger der Invalidentrente ist. — So sorgt die Behörde selbst dafür, daß die Sozialdemokratie immer mehr Anhänger findet. Es ist gewiß nicht die Absicht der Regierung und des Reichstages gewesen, die Invalidentrente an den Magistrat zu zahlen und muß hier von Gesetzes wegen ein Kiegel vorgeschoben werden. Müßten die Arbeiter vielleicht deshalb leben, damit die Behörden verunsagte Gelder zurückerhalten?

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 8. Oktober.
Freie Volksbühne (Nationaltheater).
 Nachmittag 3 Uhr: I. Abthlg. Uriei Acosta.
Spernhaus. Die Afrkanerin.
 Montag: Alessandro Strabella.
Schauspielhaus. Das Buch Hiob. Die Schafsheare.
 Montag: Jopf und Schwert.
Deutsches Theater. Der Faltsman.
 Montag: Romeo und Julia.
Berliner Theater. Die guten Freunde.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Lesing-Theater. Mauerblümchen.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wallner-Theater. Der Schlagring.
 Montag: Der Herrgottschneider von Ammergau.
Friedrich-Wilhelmstadt-Theater.
 Der Vogelbändler.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Residenz-Theater. Das System Ribadier.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Neues Theater. Jugend.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante. Vorher: Die Bajazzi.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Central-Theater. Berliner Vollblut.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Viktoria-Theater. Frau Venus.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Alexanderplatz-Theater. Das Damenbad. Vorher: Die Ballettschule.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
National-Theater. Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago. Vorher: Die guten Hanten.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wintergarten. Spezialitäten-Vorstellung.
Reichshallen-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Gebrüder Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Doppelpostvorstellung zu einf. Preisen.
 Sensationelle Novität!
Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.
 Große Ausstattungspost mit Gesang und Tanz in 5 Akten von Eugen Pruden. Kompletz v. Linderer. Musik von Adolph Wiedede. Regie: Max Samst.
 Vorher:
Die guten Hanten oder: Hirsch in der Ganshunde.
 Poffe in 1 Akt von H. J. Anders. Musik von verschiedenen Komponisten. Regie: Hugo Hummel.
 Kassenöffn. 5 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Mittags 12 Uhr:
 Kassenöffn. 10 Uhr. Kassenöffn. 10 Uhr.
 Volksvorstellungsmatinee zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Der Glöcher von Notre-Dame.
 Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Regie: Max Samst.
 Morgen: Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago. Vorher: Die guten Hanten.

Wallner-Theater.

Gastspiel der
Schliersee'r Banern.
 Nur noch sieben Gast-Vorstellungen.
Der Schlagring.
 Montag: Zum 1. Male: Der Herrgottschneider von Ammergau.

Adolph Ernst-Theater.

Charley's Tante.
 Schwan in 3 Akten v. Brandon Thomas.
 Vorher:
Die Bajazzi.
 Parodistische Poffe mit Gesang in 1 Akt v. Ed. Jacobson und Benno Jacobson. In Szene geföhrt von Adolph Ernst.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Central-Theater.

Alte Jakobstrasse No. 30.
 Heute:
Berliner Vollblut.
 Poffe mit Gesang und Tanz in 4 Akten v. Jean Kren. Musik v. Julius Einödshofer.
 Tagesklasse von 10 bis 2 Uhr und von 5 Uhr an.
 Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
 Im dritten Akte:
Bajazzi-Parodie
 vorgetragen von Frau Josefina Dora und Herrn Carl Weissner.
 Morgen: Berliner Vollblut.

Castan's Panopticum.

Weltberühmte Ausstellung von Wachsfiguren und Gruppen. Illusionen. Irrgarten. Schreckenskammer.



Passage-Panopticum.

Soeben aus Chicago eingetroffen:
Der blaue Mann.
Die Affendame.
 11-1 Uhr. 4-9 Uhr.

Präuser's MUSEUM

anatomisches Friedrichstraße 65a, Ecke Mohrenstraße.
Viel Neues, darunter der Schusskanal der Kugeln des deutschen Militärs, fünf Körper gehend durch Gedöfnet von früh 9-10 Uhr Abends für erwachsene Herren.
Freitag: Damentag.
 Entree 50 Pfg.

American-Theater.

Novität für Berlin! Novität für Berlin!
Les deux Crenlets. Anbörtern. Verwendungsinstrumentalton.
Hugo Schulz als Trompeter von „Zischewitz“, hochkomisches Intermezzo.
 „Der kleinste Husaren-Lieutenant“.
 Neuester Original-Vortrag von Josefina Deloliseur.
 Eugen Zocher, Sächf. Orig.-Humorist. Alfred Bender mit neuen Kompletz eigener Dichtung.
Grosser Erfolg!
Berliner in Chicago.
 Elfriede Eckmudt, hochint. Konzertsänger. Anf. Wchlg. 7 1/2 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Alcazar.

Dresdenerstr. 52/53 (City-Pass.)
 Schönste und billigste Sehenswürdigkeit der Residenz!
 Spezialitäten I. Ranges!
Neu! Novität! Neu!
Reneipp II,
 oder:
 Das Blumenretel von Nieder-Schönhausen.
 Anfang: } Wochentags 7 1/2 Uhr.
 } Sonntags 8 Uhr.
 Entree Wochentags 15 Pf.
 R. Winkler.

„Sanssouci“

Kottbuserstr. 4a.
 Jeden Sonntag und Donnerstag:
Stettiner Sänger.
 Anfang Sonntags 7 Uhr.
 Entree 50 Pfg.

Neumann-Bliemchen und Fritz Steidl.

Morgen, Montag, den 9. Oktober: Soiree in der Victoria-Brauerei.

Gratweil'sche Bierhallen

Kommandantenstr. 77-79.
 Täglich von 5 Uhr ab:
Grosses Frei-Concert.
 Soireen der Leipziger Sänger vom Arnstall-Palast.
 Anf. Wochent. 7 1/2 Uhr. Entree 15 Pf., reserviert 30 Pf. Anf. Sonntags 8 Uhr. Entree 30 Pf., reserviert 50 Pf.
Anerkannt gute Küche.
Säle
 für Festlichkeiten u. Versammlungen. 3 Regalbahnen, 6 Bill., pr. Std. 60 Pf. Programm unentgeltlich. Carl Koch.

Gründer's Festsäle

(früher Mundt)
 Köpenickerstrasse 100.
 An größere Vereine gebe auch Sonnabends meinen größten Saal für Bälle ab.
 NB. Meine 5 Vereins-Säle von 50 bis 200 Personen halte ich Vereinen, Gesellschaften u. bestens empfohlen. 4131L

Dem Ehepaar **Kewinkel** in Nachen senden wir zu der heutigen **Albernen Hochzeit** die herzlichsten Glückwünsche. Möge es an der Grenze Deutschlands noch lange treu zur Stange halten.
 Einige Berliner Parteigenossen.

Todesanzeige.

350/8
 Den Parteigenossen des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises zur Nachricht, daß unser alter Genosse **Hermann Laske** am Freitag, den 6. Oktober nach langjährigem Leiden an der Prostatierkrankheit gestorben ist, er war ein treuer Kämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht, auch unter dem Ausnahmegesetz war er immer auf dem Posten, wenn es galt die Sache des Proletariats zu vertreten. Ehre seinem Andenken.
 Die Beerdigung findet am Montag, den 9. Oktober, Nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Frankfurter Allee 76, aus, nach Wilhelmsherg statt.
 Um zahlreiche Beteiligung ersuchen Die Vertrauenspersonen.

Allen Mitgliedern des sozialdemokratischen Wahlvereins im 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis theilen wir hierdurch mit, daß unser altes Mitglied, der Genosse

Hermann Laske

am Freitag, den 6. Oktober gestorben ist. Die Beerdigung findet Montag, den 9. Oktober, Nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus nach Wilhelmsherg statt. Um rege Beteiligung bittet 3771
 Der Vorstand.

Kaufmann's Variété

Stadtbahn-Station Alexanderplatz.
Täglich: Gross. Concert.
Spezialitäten-Vorstellung von nur Künstlern I. Ranges.
 Dinus Truppe, Akrobaten (6 Personen). Familie Krausel, russisches Orchester (6 Personen). Geschw. Silviar, Gesang-Tanz-Terzett. Paul Krugeler, Gesang-Humorist. Ballet Excolstir, 8 Damen. Solotänzerin M. Kanschmann.
 Kassenöffnung: Sonntags 5 Uhr, Anfang 6 Uhr; Wochentags 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
 A. Zimmermann.

Bock-Brauerei

Campelhofser Berg. (484M)
Sonntag, den 8. Oktober:
Militär-Concert,
 ausgeführt v. d. Kapelle des Königlich-Elisabeth-Regiments unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Otto Brinkmann.**
 Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pfg.
 Diese Concerte finden jed. Sonntag-statt.

Etablissement Buggenhagen.

Moritz-Play.
 Täglich: Gr. Instrumental-Konzert.
 Gr. Frühstücks- u. Mittagstisch.
 Spezial-Auswahl von **Vahenhofser Lagerbier,** hell und dunkel.
 An den Wochentagen findet das Konzert in den unteren Restaurationsräumen, Entree 10 Pf., Sonntag in dem oberen Saal, Entree 25 Pf., nat. Säle für Versammlungen, Kommerse, Festlichkeiten u.

Concordia-Festsäle

C. Saeger,
 61 Andreasstraße 61.
 Größtes u. schönst. Kiefern-Tracht-Etablissement der Residenz.
Heute, Sonntag, den 8. Okt.:
Gr. Instrumental-Konzert.
 Nach dem **Gr. Ball,** bei 2 stark besetzten Orchestern.
 Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf. Familien-Billets von voriger Saison behalten ihre Gültigkeit.
 Große und kleine Säle für Vereine und Hochzeiten zu den billigsten Bedingungen.
 64/8
 C. Saeger.

Fortuna-Säle

3. Straußberger-Straße 3.
 Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
 Jeden Donnerstag: **Große Gesellschaftskunde.**
 Empfehle meine Säle zu allen Privat-Festlichkeiten und Versammlungen; auch sind einige schöne Vereinszimmer zu haben. 3670L

Märkischer Hof,

Admiral-Strasse Nr. 18c.
 Jeden Sonntag im prachtv. Spiegel-Saal:
Grosser Fest-Ball.
 Ende 2 Uhr. Meine beiden Spiegel-Säle sind Sonnabends und Sonntag zu allen Festlichkeiten an Vereine zu vergeben.
 Sonnabend, d. 11. Nov., ist der untere Saal frei geworden. 2 Regalbahnen sind Sonntag noch frei. 4987L

Freie Volksbühne.

Die Vorstellung für die 1. Abtheilung beginnt um 3 Uhr, die Verloosung um 2 Uhr. — Die Mitglieder werden gebeten, nicht vor 2 Uhr und nicht nach 3 Uhr zu kommen.

Der Vorstand der Freien Volksbühne.

396/7 J. A.: Julius Türk, SW. Solmsstraße 24.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Versammlung
 am Dienstag, 10. Oktober, Ab. 8 1/2 Uhr, im Vereins-hause Süd-Ost, Waldemarstr. 75. 877/9

Tages-Ordnung:
 1. Der Staat und die Arbeiter. Referent Genosse **Faber.** 2. Diskussion. 3. Kassenbericht. 4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.
 Neue Mitglieder werden in der Versammlung aufgenommen.
 Im Osten steht an diesem Tage kein passendes Lokal zu Verfügung. Gäste willkommen.
 Der Vorstand.

Achtung! Große Volks-Versammlung

Dienstag, den 10. Oktober, Abends 8 Uhr, in Martens' Salon, Friedrichstraße 236 (nahe dem Bellealliance-Platz). 412/4

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen **Hoffmann,** früher in Zeit, über: Die zehn Gebote und die bestehende Klasse. 2. Diskussion.
 Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen, besonders der Frauen, ersucht
 Die Frauen-Agitationskommission.

Verband deutscher Kürschner (Filiale Berlin).

Montag, den 9. Oktober, Abends 9 Uhr:
Versammlung
 im Restaurant **Freihausen,** Landsbergerstraße 31.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **Fr. Hansen** über: „Eine Krankheit der Zivilisation. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. 196/8
 Der Vorstand.

Achtung! Schäfte-Arbeiter, Zuschneider, Vorrichter, Stepperinnen.

Montag, den 9. Oktober, Abends 9 Uhr, in Scheffer's Salon, Inselstr. 10:
Große öffentliche Versammlung.
 Referent **Ch. Wächter** aus Stuttgart. 3497b

Steinarbeiter Berlins und Umgegend.

Sonnabend, den 14. Oktober 1893,
 im Saale der „Berliner Soc.-Frauerei“, Tempelhofer Berg:

1. Stiftungsfest

verbunden mit **Konzert und Ball**
 unter Mitwirkung des **Gesangsvereins der Steinmetzen** und der **Sangesbrüder Moabits (M. d. A.-S.-B.)**
 Um 12 Uhr: Kaffeepause, Peströde, komische Vorträge, lebende Bilder.
 Anfang 7 Uhr. Entree: Herren 50 Pf. (inkl. Tanz), Damen 25 Pf.
 Billets sind bei **Geppert,** Perlebergerstraße 6; **Kitzing,** Bergmann- und Belle-Alliancestrassen-Ecke, zu haben.
 Das Comité.

Achtung! Verband der Schneider- und Schneiderinnen.

Versammlung
 am Montag, 9. Oktober, Ab. 8 1/2 Uhr, in Joël's Salon, Andreasstr. 21.

Tages-Ordnung:
 1. Die Geschäftspraktiken des Herrn **Julius Lindenbaum vor Gericht.** Referenten **J. Timm** und **L. Pfeiffer.** 2. Diskussion.
 Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Kollegen und Kolleginnen als Gäste willkommen. 392/18

Die Arbeiterschaft des Ostens, für die diese Angelegenheit besonders wichtig, ersuchen wir ebenfalls, in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.
 Die Lokalverwaltung.

Achtung!

Zu der von den Herren **Timm** und **Pfeiffer** auf Montag, 9. d. Mts., bei Joël einberufenen Versammlung lade ich die Arbeiterschaft des Ostens, meine Kunden und Bekannte ein, zu derselben zahlreich zu erscheinen, da ich persönlich an Ort und Stelle die etwaigen Vorwürfe widerlegen werde.

Julius Lindenbaum,

Gr. Frankfurterstr. 139.

Berein deutscher Schuhmacher.

(Zahlstelle 3, Berlin.)
 Montag, den 9. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, bei **C. Grube,** Mariendorferstraße 5: 277/11

Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Zweck und Ziel des Vereins.
 2. Wahl des Vorstandes.
 3. Verschiedenes.
 Alle Kollegen, besonders des west- und südwestlichen Viertels werden ersucht, zahlreich zu erscheinen für die Hebung der neuen Filiale zu wirken resp. sich aufnehmen zu lassen.
 J. A.: Der prov. Vorstand.

Arbeiterverein Pankow und Umgegend.

Montag, den 9. Oktober, im Saale d. Nordstern, Wollanstr. 113:
Große humoristische theatralische Abendunterhaltung,
 unter Mitwirkung d. Gesellschaft „Vorwärts“, Berlin (Direktor Sirzelewicz).
 Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
 Nachdem ein Tänschen.
 Freunde und Mitglieder eingeladen.

Dissidenten in Rixdorf u. Britz!

Montag, 9. Oktbr., Abds. 8 1/2 Uhr:
Dessentl. Versammlung f. Männer und Frauen von der Freien Gemeinde von Rixdorf und Umgegend in den „Victoria-Sälen“, Hermannstr. 45.

Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Die Bekämpfung des kirchlichen Dogmas.
 Referent: Genosse **A. Hoffmann.**
 2. Ist es erwünscht, eine Schule für die Kinder der Dissidenten zu errichten? Der Vorstand.
 NB. Am Eingange des Saales liegen Listen zum Einschreiben derjenigen aus, welche ihre Kinder die Schule besuchen lassen wollen. Auch werden daselbst und bei den nachstehenden Vorstandsmitgliedern Austrittserklärungen entgegengenommen: **Paul Steinmar,** Steinmehstr. 28; **Robert Becher,** Steinmehstraße 32; **Paul Glasemann,** Koppstr. 38a. 1. Aufg. 2. Lr. 417/5

Für die hiesigen Abonnenten unseres Blattes liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma **August Knuth,** Tischlermeister, Berlin S., Pringensstraße 34, bei.

Lokales.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche noch im Besitze von Sammellisten von der Reichstags-Wahl 1893 sind, fordere ich hiermit auf, dieselben an den Unterzeichneten abzuliefern. Es stehen folgende Listen aus: Liste Nr. 28 von Krause (Schneider); Liste Nr. 163 von Weismantel (Zimmerer); Liste Nr. 745 von Kluck (Tapeziter); Liste Nr. 1059 von Behrendt (Kellner). Die Genossen, welche auf Liste 612 und 825 gezeichnet haben, werden ersucht, es dem Unterzeichneten mitzutheilen.

Die Vertrauensperson des zweiten Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Zum städtischen Bauaufseher. Mit riesenhafter Langsamkeit schreiten die Regulierungsarbeiten an der Kottbuser Brücke vorwärts. Volle drei Jahre hat der Brückenbau in Anspruch genommen und allerlei Verkehrshindernisse zur Folge gehabt. Jetzt sind bereits acht weitere Monate verfloßen und die Absperungen an den dortigen Straßenzügen nehmen kein Ende, höchstens wechseln sie ihre Gestalt. Augenblicklich ist man mit dem Abbruch der Interimsbrücke beschäftigt und mit der Vollendung der Ufermauer. Wie lange Zeit diese Arbeit noch in Anspruch nehmen wird, ist, wenn das bisher beobachtete Tempo innegehalten wird, noch nicht abzusehen. Fehlt es vielleicht an Arbeitskräften? Oder hat die Stadt kein Geld?

Charité. Der Vorstand der Ortlasse der Zimmerer beschloß in seiner letzten Sitzung, der Charité fernere keine Kranken zu überweisen. Sehr recht.

Versammlungshindernis. Die zu heute nach Geißler's Restaurant einberufene Volksversammlung ist aus baupolizeilichen Gründen verboten.

Zur Verschärfung des Wassers des Rummelsburger Sees. geht uns die Mitteilung zu, daß die zu Bedürfniszwecken im Hilfs-Strafgefängnis zu Rummelsburg benutzten Gefäße (sog. Bomben) täglich im See ausgepült werden. Ob dadurch die Typhusgefahr geringer wird?

Arbeiter-Sanitätskommission. Herr Paul Hüner, Marlasstr. 5, erwidert auf den letzten Bericht, daß die über seine Fabrik gemachten Angaben unrichtig seien. Die Fabrikräume ständen den Arbeitern im Winter auch den Mittag über zur Verfügung, nur im Sommer seien sie geschlossen, weil es wohl gesünder für die Leute ist, ihre Zeit im Freien zuzubringen. Die Treppen seien nicht schmutzig, sondern würden wöchentlich zwei Mal (!) gefegt. Auch befände sich außer dem Kloset in der Fabrik noch ein aus dem Hofe, das nur aus Bequemlichkeit nicht benutzt werde. Heizen lasse er im Winter nicht, weil der Motor und die Gasflammen genügend Wärme ausströmten; es sei oft so heiß, daß Fenster geöffnet werden müßten. Auch in stiltlicher Beziehung gehe es streng ordnungsgemäß bei ihm zu.

Der Berliner Hauptverein für Knaben-Handarbeit hat das Schulgeld herabgesetzt, nämlich für die Vorstufen (Papier- und leichte Holzarbeit) von 5 auf 3, für die Papparbeit von 5 auf 4 und für die Hobelbank-Arbeit von 6 auf 5 M. vierteljährlich. Programme sind bei den Herren Hüllgraf, Mariendorferstr. 15, Groppler, Anklamerstr. 33, Waderow, Memelerstr. 50, Gollisch, Koppenstr. 43b, Rosenbergl, Großbeerenstr. 56b und Jeligow, Lühowstr. 84c zu haben.

Der „Verein der Berliner Volkstücher“ sucht, nach einer Meldung der bürgerlichen Presse, „um der bei ihm speisenden Bevölkerung zeitgemäße Räume zu bieten“, diejenigen Küchen, die bisher in Kellern lagen, bei dem jedesmaligen Lokalwechsel in helle Erdgeschossräume zu verlegen. Das ist jetzt bei bereits drei Küchen geschehen. Wenn von dieser Maßregel eine Hebung des Verkehrs in den Volkstüchern erwartet wird, dann dürfte man sich wohl kaum verrechnen haben. Jetzt werden die Volkstücher, wenigstens die, welche bereits in „zeitgemäße“ Räume übergeführt sind, wahrscheinlich Zugang aus den Reihen jener Schicht des Proletariats bekommen, welchen ihre „soziale Stellung“ nicht recht gestattet, in eine Keller-Volkstüche hinauszutreten, obwohl ihr Geldbeutel sie längst darauf hinweist. Frau Lina Morgenstern wird sich über diesen Zugang gewiß sehr freuen. In den öffentlichen Jahresversammlungen des Vereins strahlt sie ja jedesmal förmlich vor Vergnügen, wenn sie auf den kolossalen Besuch der Volkstücher hinweisen kann. Natürlich will sie damit nicht etwa sagen: „Seht, soviel Glend gibt es!“, sondern nur: „Seht, soviel haben wir gethan!“ Man könnte der im Grunde gutmüthigen Dame das Vergnügen lassen, wenn ihre Art nicht typisch wäre für die meisten „wohlthätigen“ und „gemeinnützigen“ Veranstaltungen, mit denen man angeblich die Lage des Proletariats bessern will. Diese Leute betreiben die „Wohlthätigkeit“ als Spiel und Sport, der ihnen Jestrreuung gewährt, manche unter ihnen machen

auch aus der „Nächstenliebe“ ein Geschäft. Da kann man sich nicht wundern, wenn sie sich zu dem Standpunkt: „Seht, soviel Glend gibt es!“ nicht aufschwingen können und selbstgefällig oder der errungenen eigenen Vorteile sich freudig ausrufen: „Seht, so viel haben wir gethan!“ Die Bekämpfung dieser Art von „Wohlthätigen“ halten wir gerade im Interesse des Proletariats für unsere Pflicht, trotz der kleinen Vorteile, die bei diesem im innersten Kern nicht uneigennütigen, sondern selbstfüchtigen Treiben auch für den Proletarier mit abfallen mögen. Die Lage des Proletariats wird durch solche private Quacksalberei ebenso wenig gebessert, wie durch die staatliche, die sich „Sozialreform“ nennt. Durch „Wohlthätigkeitsbestrebungen“ und staatliche „Sozialreform“ würde die Macht des Kapitals in alle Ewigkeit nicht gebrochen werden.

Folgen des Ersparnisses an Arbeitskräften. Durch den Abzug eines 30 Jentner schweren Geldschrankes ist am Freitag Nachmittag um 5 Uhr eine arge Verunstaltung in dem Hause Seydelstraße 21 angerichtet worden. Eine Uhrengroßhandlung zog von der Gipsstraße in das bezeichnete Haus ein. Der Schlossermeister L. hatte zur Beförderung des Geldschrankes nur 3 Erwachsene und 5 Burschen gestellt, die den stolzen Aufwärtsweg die Treppe nach dem ersten Stock hinaufstiegen. Fast war man oben angelangt, als die Last den Händen der Arbeiter entglitt und sich überschlagend mit furchtbarem Krachen die Treppe hinabstürzte. Stufen und Gelände wurden durch die wuchtigen Stöße zertrümmert, bis der Schrank auf dem Hausflur an einer Wand endlich Halt fand. Aber auch die letztere zeigte bedeutende Spuren des gewaltigen Anpralles. Glücklicher Weise konnten sich die Arbeiter frühzeitig retten, so daß kein Unglück an Personen zu beklagen ist.

Mißglückter Mordversuch eines General-Lieutenants. Gestern Mittag gegen 12 Uhr besuchte im Zivilanzug der General-Lieutenant von Kirchhof aus Brandenburg a. N. den Brandenburgstr. 63 wohnhaften früheren verantwortlichen Redakteur des „Berliner Tageblatt“, Herrn Harich. Die Beziehungen zwischen beiden Herren bestehen in folgendem: Genosse Gwald hatte in der „Brandenburger Zeitung“ die Mitteilung gebracht, daß die Tochter eines dortigen höherrangigen Offiziers aus dem Elternhause verschwunden und der Bursche des Offiziers zu gleicher Zeit in die Kompanie zurückverkehrt sei. Hierin wurde eine Verleumdung gefunden und Gwald zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Das „Berliner Tageblatt“ hatte in veränderter Form die Nachricht übernommen. Dafür wurde der verantwortliche Redakteur mit 1000 Mark Geldstrafe belegt. Der Wahrheitsbeweis war vom Gericht als „unerheblich“ abgelehnt. Weitere Beziehungen bestanden zwischen den Herren nicht. Der General-Lieutenant stellte nun heute Herrn Harich wegen des Wahrheitsbeweises antrag zur Rede. In militärischer Verheit verlangte er, Harich solle ihm schriftlich die Erklärung abgeben, daß er — Harich — ein ganz gemeiner Lump ist. Diese lebenswichtige Zumuthung lehnte Herr Harich ab. Der General-Lieutenant, nicht gewohnt, seine Befehle unangeführt zu sehen, wurde dringlicher, holte einen Revolver aus der Tasche, setzte ihm seinen Wirth auf die Brust und wiederholte sein Ansinnen mit den Worten: „Wollen Sie oder wollen Sie nicht? Wenn Sie es nicht thun schieße ich.“ Als Herr Harich nicht „gehörte“, knallte der General-Lieutenant los. Bei der Gelächter, mit der manche höhere Offiziere mit Waffen umzugehen verlernt haben, erscheint es nicht wunderbar, daß nur der Notaufschlag versengte und das Hemde zertrümmert wurde. An der oberhalb des Herzens belegenden Rippe prallte das Mordgeschloß ab. Zu einem zweiten Schuß kam der Attentäter nicht. Der Knall hatte Frau Harich, mehrere Hausbewohner und Passanten herbeigelockt. Herr Harich (Güßlerstr. 81) packte den General. Dieser sagte: „Was wollen Sie von mir?“ Harich entgegnete: „Sie haben geschossen.“ Der General-Lieutenant erwiderte: „Das geht Sie gar nichts an.“ Half alles nichts. Dann meinte er: „Ich gebe selbst nach der Kommandantur“, versuchte sich in eine Drohsche, dann in eine Pferdebahn zu setzen — nähte ihm auch nicht. Auf der Polizeiwache in der Brandenburgstraße wurde der Herr General-Lieutenant von Kirchhof sodann abgeliefert. — Die Einzelheiten der Festnahme theilen wir ausführlicher mit, weil einige „patriotischen“ Abendblätter davon saßen, daß der höhere Militär sich selbst gestellt hätte. Ein nettes Bild aus dem Militärstaat Preußen!

Mord. Wenn eine große Anzahl Beamter dazu verwendet wird, darauf zu achten, daß anständige Lokale daraufhin überwacht werden, daß sie bereits um 11 Uhr schließen, obwohl Arbeiter und keine Nombies und Huren in ihnen verkehren, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn die Sicherheit in Berlin von Tage zu Tage abnimmt. So wird heute berichtet: Ein geheimnißvoller Mord beschäuft seit heute früh die Kriminalpolizei. In der Torstraße, abseits von den anderen Häusern liegt in einer Vertiefung das einstöckige Gebäude Nr. 15/16, dahinter befindet sich ein Hofraum, der auf der einen Seite durch einen

Lattenzaun von einer Wiese getrennt ist. An die Wiese stoßen Getreideäckern und Ackerland, das in Gärten eingetheilt und mit Lauben versehen ist. Heute Morgen um 6 Uhr fand der Arbeiter Walter, der in dem kleinen Häuschen wohnt, auf der Wiese die Leiche eines Mannes, dessen rechte Hand einen Grasbüschel krampfhaft umspannt hielt. Die Knie waren unter das Kinn gezogen, und aus einer klaffenden Wunde am Hinterkopfe rieselte noch Blut hervor. Das sofort in Kenntniß gesetzte 58. Polizeirevier fand bei der Untersuchung in der Kockstraße des Todten eine Altersversicherungskarte auf den Namen Hugo Völker, am 9. April 1856 zu Stödenberg, Kreis Saahig geboren, vor. Als Wohnung war Müllerstraße 33a genannt.

Wie die sofort ausgenommene Untersuchung ergab, war Völker dort bei einer Witwe Höhne gemeldet gewesen, vor einiger Zeit aber ohne Angabe des Verbleibs verzogen. Er ist aber Triftstr. 5 bei dem Arbeiter Karaschewsky wieder zur Anmeldung gelangt und war bis zum Mittwoch bei dem in demselben Hause wohnenden Fuhrherrn Schülde als Stallmann angestellt, wegen Trunkenheit aber entlassen worden. Gestern Abend wurde Völker in dem Wirthshaus von Madel, Müllerstr. 58a, gesehen, wo er mit den Kutschern Krausnick und Kest gemeinschaftlich zechte. Beide haben ihn später verlassen und ihre Schlafstellen aufgeschickt. Wo Völker nachher gewesen ist, hat sich noch nicht ermitteln lassen. Gegen 2 1/2 Uhr in der vorwiegenden Nacht wachten die Torstraße 15/16 wohnenden Verwalter Kunde'schen Eheleute durch das Gebell der Hofhunde auf. Als schließlich die Hunde in ein anhaltendes Geheul ausbrachen, trat Kunde an das Fenster, bemerkte aber nichts Auffälliges auf der Wiese. Allem Anschein nach ist die Leiche Völker's um diese Zeit an den Fundort gebracht worden; denn die That ist jedenfalls nicht auf der Wiese verübt worden, da man eine darauf hinweisende Blutlache dort nicht entdeckt hat. Der Todte, der außer den Kopfwunden Spuren einer stattgehabten Würgung am Halse trägt, muß über das Ackerland hinüber auf die Wiese getragen sein; denn dicht bei einer Laube ist ein Holzpantoffel und in geringer Entfernung davon ein zweiter aufgefunden worden. Diese Pantoffel müssen dem Völker gehört haben, da seine Füße nicht mit Schuhen gezeichnet waren. In demselben Laube lag ferner ein Saß, Theile der Laube waren zerbrochen, und Sonnenblumen an der Außenseite zertrümmert.

Zwei Offiziersburschen (Gefreiter Selle und Grenadier Heidlamp) wurden gestern Morgen in ihren Betten an scheinend leblos vorgefunden. Nach zugezogener ärztlicher Hilfe wurde konstatiert, daß Heidlamp bereits eine Weile sei; ob Selle am Leben wird erhalten werden können, erscheint fraglich. Die beiden Soldaten waren dem General von Odtmann und dem Hauptmann von Gontard (beide Kochstraße 67 wohnhaft) als Burschen zugetheilt. Es scheint Vergiftung vorzuliegen.

Auf entsetzliche Weise verlegt wurde am Freitag Nachmittag ein etwa 50 Jahre alter Arbeiter, welcher um die angegebene Zeit über den Fahrweg der Potsdamerstraße eilen wollte und dabei von einem Wagen überfahren wurde. Ein Rad ging dem Unglücklichen über den Fuß, ein anderes streifte ihn am Kopfe. Er war schrecklich zugerichtet, das Blut lief in Strömen und der Verwundete litt entsetzliche Schmerzen, wiederholte er, daß man ihn doch tödten möge.

Eisenbahn-Unglück verhindert. Am 8. d. M. wurde durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers des Vorortzuges, der um 7 Uhr 30 Min. vom Steintiner Bahnhofe nach Pankow fährt, verhindert. Kurz vor Pankow sah der Lokomotivführer einen Personenzug ihm entgegenkommen. Es gelang ihm noch rechtzeitig, den Zug zum Stehen zu bringen. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich am 21. September vor dem Nordbahnhofe. Ein Wunder ist es, daß bei der Ueberlastung unserer lärglich besoldeten Eisenbahnbeamten nicht mehr Unglücksfälle sich ereignen.

Polizeibericht. Am 6. d. M. Morgens wurden ein Tischler im Friedrichshain und eine Frau in ihrer Wohnung, in der Frankfurter Allee, erhängt vorgefunden. — Vormittags fiel ein Petroleumhändler im Hause Brunnenstr. 117 von der nach seinem Geschäftsfeld führenden Treppe und verletzte sich dabei mit seinem Taschenmesser, das er geöffnet in der Hand hielt, bedeutend an der Brust. — Vor dem Hause Lühowstr. 20 wurde Nachmittags ein Tischler durch einen Geschäftswagen überfahren und am Kopfe schwer verletzt. — Ein Mann schoß sich in seiner Wohnung, in der Steglitzerstraße, eine Kugel in der Brust und wurde noch lebend nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht. — Im Landwehrkanal, an der Lühowbrücke, wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes angeschwemmt. — Im Laufe des Tages fanden fünf Brände statt.

Sonntagsplauderet.

So oft in diesen Tagen von Wohlstandigkeit die Rede war, einem geistigen Besitzthum der „Vornehmen dieser Erde“, immer fiel mir der sagenhafte Dienstmann ein, neben dem in Münchens Bierstuben angeblich der Offizier oder gar der höhere Beamte ungewollten Platz nehme. Von Philisterrund zu Philisterrund, im Süden wie im Norden, geht das Sprüchlein. Mit demokratischem Behagen zumal wird das Geschichtchen stets aufs neue im guten Bayern den norddeutschen Brüdern aufgetischt und in dies Behagen mengt sich ein gut Theil von Unterthänigkeit, die sich geschmeichelt fühlt, daß der Herr Leutnant die Nachbarschaft eines gewöhnlichen Dienstmanns nicht verschmähe.

Aber diesen gewöhnlichen Dienstmann bekommt man nur allzu schwer zu Gesichte. Ein Märchen von ehegestern ist es, das gläubig nachgebetet wird. Wängst ist dort das Bischen Gleichheit vor dem Bierkrug geschwunden, längst haben sich die „Bevorzugten“ von der „Plebs“ gesondert, aber die närrischen Fabeln werden gleichmüthig weiter erzählt. Als ob die allgemeine Entwicklung Halt machen könnte vor den mannesstolzen Seelen drunten im Süden! Als ob die Progenhaftigkeit der Gesinnung, die für sich das Monopol der Anständigkeit in Anspruch nimmt, eine besondere Eigenthümlichkeit der herrschenden Männer, in den oder jenen Landesgebieten wäre!

Selbst im gemüthlichen Oesterreich, wo man unter sozialen Lebensformen dieselbe Lebenshärte kennt, wie hier, ist es mit der Behäbigkeit vorbei, die sich selig preist, daß der Dienstmann neben dem Offizier sitzen dürfe. Auch dort, wo die Bourgeoisie es zu thun liebt, wie der Kranke pflegt, der sich bald aufs rechte, bald aufs linke Ohr legt, und froh ist,

für einige Augenblicke Ruhe gefunden zu haben, verspürt man die Eisenfaust des Militarismus. Dort, wo es noch zu Recht gilt, daß dem adligen Gauner, wenn er gerichtlich überführt ist, zur Strafe sein Adelstitel genommen und er zum ganz gemeinen Bürger degradiert werde, ist gleichfalls der Herrenwahn des Offiziers und Kavaliere üppig in die Salme geschossen. Was will das sagen, daß der Rabbiner Bloch mit pfäffisch verklärter Miene in seinem Wochenblättchen der Welt das Mirakel verkündigt, ein Hauptmann der österreichischen Armee, ein wirklicher jüdischer Hauptmann habe sein Söhnelein „rituell beschneiden“ lassen. Heil, dreimal Heil, mag der Rabbiner ob solcher Duldsamkeit im Heere rufen! Für solch ein verärrtes Kerlchen bedeutet ja jede einzelne Schwalbe schon den reichen Sommer. Allein, wer da sieht, wie in unserem Nachbarstaate lustig drauf los degradiert wird, der wird über die Duldsamkeit im österreichischen Heeresverbande zu anderen Anschauungen bekehrt.

Nicht zu gleicher Lächerlichkeit ist dort wohl das Würdebewußtsein des Reservelieutenants gediehen, wie in Preußen-Deutschland. Noch ragt das Lieutenantsgewicht nicht über alle bürgerliche Thätigkeit, so verdienstvoll sie sein möge. Aber die Geschichte der Leuthner und Freisinger werden bald nachholen helfen, was bisher in der Erziehung zum glorreichen Lieutenantssthum verabreimt worden war. Zwar hat die bürgerlich-liberale Presse in Oesterreich mit dem rednerischen Pathos, das sie so wohl kleidet, fürchterlich in Entrüstung gemacht. Aber man kennt derlei papirerne Proteste und deren Wirksamkeit. Habt Acht, die ihr gewarnt seid, wird es heißen. Anständige Männer kennen nur den Anstand des Korpsgeistes. Jedes Aufmüden ist empörerisch. Prüft eure Gesinnungen und eh' ihr nicht friedfertig seid und rein, bis in die

innersten Falten eures Gemüthes, eh' habt ihr nicht auf Anerkennung und Beförderung zu rechnen. Selbständigkeit der Empfindung ist sittlicher Ballast. Was habt ihr vorwichtig nach neuen Welten zu gucken? Auch in euren geheimsten Gesinnungen sollt ihr nicht haben wider die geheiligte Ordnung, mit ihren Rängen, mit ihren Abstufungen, mit ihren gefestigten Ständen, mit ihren Göttern und Helden, mit ihren Herren und Knechten, mit ihren Jüwelen und ihren Reservelieutenants. Sonst werdet ihr zu Gemeinen gemacht und aus den Kreisen der Wohlstandigen fortgestäubt! Der selbständigen Geister giebt es aber nicht allzuvielle, die es lachend und achlos ertragen, wenn man sie aus der Reihe derer stößt, an die sie tausendfältige Lebensgewöhnung gekettet hat. Bei den allermeisten werden alle Reime zur Selbständigkeit erstickt werden, und wo eine stärkere geistige Regsamkeit trotz alledem die Dinge außerhalb der Schwelme des Drills wird betrachten können, da wird um des lieben Friedens, um des Ansehens in der Gesellschaft willen, der vorsichtiger Theil der Zäpferleit, Feigheit und die verschwoiterte Heuchelei sich breit machen. Dann ist die Reinkultur gezüchtet, dann ist die volle Glorie über den Reservelieutenant und sein Zeitalter gebreitet!

Wie es verschiedene Humore giebt, so giebt es auch verschiedene Arten von Anstand. Schwört doch selbst ein hiesiges Journal für allerhand pikante Kleinigkeiten auf seinen eigenen Anstand und wer wollte ihm so geradegu einen Faltscheid nachweisen? Auch Polizei-Dezernenten haben ihre Eigen-Begriffe von Anstand. Und übel ergeht es jedem, der diese gewöhnlichen Anstandsempfindungen innerlich verlegt. Es ist indessen zu traurig, daß ein Polizei-Dezernent nicht die gleiche Machtbefugnis hat, wie etwa ein Oberst in seinem Regiment. Den Leutnant Leuthner konnte man degradiern, weil er in seiner schwarzen

JULIUS LINDENBAUM

gegründet im Jahre 1879. **Frankfurter-Strasse 139,** zweites Haus an der Frucht-Strasse. 4123L*

Lager eleganter fertiger Herren-Garderobe.

Spezialität: Anfertigung nach Maass unter Garantie des Gutsitzens. Zuschneider im Hause.

Für streng reelle und prompte Bedienung bürgt der langjährig bekannte gute Ruf meines Geschäfts.

Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Presskohlen.

Marke Centrum, anerkannt vorzüglichste Heizkraft, wenig Asche gebend, 16 cm lang pro Laufend 5,40 M., 18 cm lang 7,20 M. frei Keller mit Boden. Beste Seiffenberger Marke, 18 cm lg. 5,50 M., 18 cm lg. 7,40 M. frei Keller mit Boden. Holz, Steinkohle, Coaks billigt. Musterkohlen gratis frei Haus. 491M

Frischeisen & Co.,
Wienerstr. 18, am Östlicher Bahnhof.
Bequeme Pferdebahn-Verbindung.

Knaben-
Anzüge

Baer Sohn

BERLIN.

Jünglings-
Anzüge

24a. Chausseestrasse 24a.
8. Brückenstrasse 8.
16. Grosse Frankfurterstrasse 16.

Herabgesetzte Preise
trotz anerkannter
Billigkeit.

Streng feste
und billigere Preise
als früher.

Alle Preise
sind in Zahlen
ausgezeichnet.

Gröffnung der Ausstellung

in mannigfaltigster Vielfaltigkeit und prachtvollsten Neuheiten von

Winter-Paletots.	Kragen-Mänteln.	Winter-Joppen.
Eskimo-Paletots.	Winter-Havelocks.	Loden-Joppen.
Double-Paletots.	Kaiser-Mänteln.	Interims-Joppen.
Velour-Paletots.	Hohenzoll.-Mänteln.	Knaben-Joppen.
Frisé-Paletots.	Winter-Ulster.	Winter-Hosen.
Floconné-Paletots.	Winter-Schuwaloffs	Winter-Anzügen.
Montagnac-Paletots.	Knaben-Mänteln.	Cheviot-Anzügen.
Knaben-Paletots.	Jünglings-Mänteln.	Kammg.-Anzügen.

Edellose Maass-Anfertigung

unter Leitung eigener erster Meister, aus in- und ausländischen Stoffen.

Herren- u. Knaben- Bekleidung.

Leder-
Hosen

Gestriekte
Westen.

**Treptow, Park-
Strasse. Bade's Volksgarten.**
Jed. Sonntag: Gr. Ball. Abonnement 1 M. Ausschank v. Weiss- u. Bair.-Bier.

Nur-Bade-Anstalt und Massage

von **H. Mania**, Brunnenstr. 16.

Dampf- und Heißluft-Bastebäder, Wannen- und medizinische Bäder.
Suh-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder
ohne den ganzen Körper zu strapazieren. Lieferant und Masseur sämtlicher
Oetz-Krankenkassen und freien Hilfskassen. 4976L*

Färberei, Druckerei u. chemische Wasch-Anstalt
von **C. KLOSE**, Waldemarstrasse 28,
nahe dem Louiseu-Ufer.
Empfiehlt sich zum Reinigen und Färben von Herren- und Damenkleidern,
Garbinen, Bettdecken etc. empfiehlt den Genossen
Reparatur-Werkstatt für Herren-Garderobe. Billigste Preise.
Prompte und reelle Bedienung. 4701L

Vereinsabzeichen, Fahnen und Banner,

Schleifen, Tambänder und Tambblumen, Schilder, Stempel,
Schilder und Gravirungen etc. empfiehlt den Genossen
4820L **Gustav Kleist, Waldemar-Strasse 48.**

Emil Tiersch, Uhrmacher,

Brunnenstr. 18, (neben
Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten
zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 6181L*

Von 5 M. an 8 Mark.
Billigster Detailverkauf für deutsche u.
engl. eiserne Gefässe u. Matrizen,
Fabrik mit Dampftrieb.
E. Sass. Detailverkauf nur Köpfe-
niederstr. 127, Hof pt.
Illustr. Preisverantw. gratis und franko

Altenberg's chem. Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-

Anstalt, Neue Jakobstr. 17, Brunnenstr. 162 (fr. 123), Andreasstr. 54, Fruchtstr. 38,
Potsdamerstr. 57/58, empf. f. s. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen,
Gard., Wäsche, gef. 1 M. v. Färb., Bettbed. gef. 1,25 M. v. Stück. Herren-
Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen billigt. Neu-
Glantzernung von blankgetragenen Kammgarn-Garderoben. 3716L*

Wodurch

wird unsere Wäsche abgenützt?
Nicht! durch den Gebrauch und
das Tragen, sondern
allein durch das viele
Reiben beim Waschen!

Durch den Gebrauch
von 400M



in Stücken

wird das Reiben der Wäsche
beinahe ganz überflüssig, die
Wäsche wird geschont, ebenso
die Arbeitskraft und die Hände
der Waschenden. Wer früher
3 Wochstage zur Bewältigung der
Handwäsche gebrauchte, der kann
jetzt dasselbe Quantum Wäsche
in 1 1/2 bis 2 Tagen fertig
haben! — also auch

Zeitersparnis!!!

Der geringe Preis von 25 Pf.
pro Paket, enth. 9 Stücke für
9 Eimer Wasser, ermöglicht es
— jeder Hausfrau — sich von
der Wahrheit obiger Behauptung
zu überzeugen und sich und
ihren Angehörten diese wahre
Wohlthat für's Haus
zu Ruhe zu machen.

Kroner's Waschmittel
ist überall zu haben.
Gebrüder Kroner, Berlin SW.

Die Buchdruckerei

von 4654L*
M. Schrinner,
Brunnenstrasse 161,
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Drucksachen jeder Art.

Patentanwalt

A. Dammann, Ingenieur, Oranien-
strasse 61 a. Moritzpl. Anst. kostenfrei.

Teppiche!! mit kleinen Muster-Feblern.

Gardinen!!

Tischdecken!!

Spottbillig. Waarenkatalog bun-
t-farbig illustriert, gratis u. franko.
**Teppich- u. Gardinen-
Fabrik, S. Unger,**
Berlin, Dramenstrasse 48.

Nur für Wieder-Verkäufer

Rauchrequisiten

als Cigarronspitzen, Cigarettenspitzen,
Pfeifen etc. in allen Holzarten, Meer-
schaum, Bernstein etc., liefert billigst
Gustav Klein jr., Heilbrunn a. N.
Spezialität: Echtes Weichselwaaren.

Bettfedern, Daunen, fertige Betten.

Gr. Bettfedern-Spezial-Geschäft
von **L. Beutler, Berlin.**
Haupt-Geschäft: Alexanderstr. 29.
2. Geschäft: Mariannenstr. 11.
3. Geschäft: Kurfürstenstr. 148.
4. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 42.
Hundert Sorten in Bettfedern, Hund
50 Pf. bis zu den hochfeinsten Qual.
Hundert Stand Betten; Stand: Ober-
bett, Unterbett und 2 Kissen 12 M. bis
zu den hochfeinsten Brautbetten, fabel-
haft billig. 4819L

Gardinen - Fabrik

Großes Lager gestickter und engl.
Züllgardinen, Stores, weiß und
erdme. Große Auswahl in Sopha-
Tisch- und Bettdecken, auch im
Einzeln zu den billigsten Fabrikpreisen.
E. Knappe aus Eutsch in Sachsen
Berlin N., Brunnenstr. 21, pt.

Cigarren

mit Kontroll-Schutzmarke

für Händler und Restaurateure, in ver-
schiedensten Preislagen offerirt auch nach
außerhalb. 4834L*
Max Flatauer,
Cigarren-Fabrik en gros,
Berlin,
Landsbergerstr. 72, 1 Tr.

„Zum Prophet“

Größtes Konfektionshaus Deutschlands

1. Etage. Am Dönhofsplatz. 1. Etage.

0000 Edele Leipziger- u. Kommandantenstrasse. 0000

4969L*) Um zu räumen

Cheviot-Anzug 13	von 9 M. an	Double-Schlafrock 6	an
Diagonal-Anzug 15		Satin-Schlafrock 9	
Velour-Anzug 18		Edle. Hase-Schlafrock 15	
Satin-Anzug 20		Grise-Schlafrock 20	
Kammgarn-Anzug 19		Euch-Hose 3	
Salon-Anzug 27		Winter-Hosen 4	
Gehrock-Anzug 30		Schwarze Hose 6	
Reise-Mantel 10		Kammgarn-Hose 7	
Kaiser-Mantel 9		Euch-Westen 1	
Pelerinen-Mantel 13		Weiße Weste 2	
Hohenzollern-Mantel 13		Hochlegante Weste 2	
Herbst-Paletot 8		Knaben-Anzug 4	
Herbst-Paletot 13		Schal-Anzug 3	
Demt-Paletot 20		Roux-Anzug 4	
Baum-Paletot 16		Burschen-Anzug 4	
Schwaloff-Paletot 21		Jünglings-Anzug 7	
Bureau-Joppe 3		Knaben-Paletot 8	
Baum-Joppe 4		Knab.-Kaiser-Mantel 4	
Loden-Joppe 7		Burschen-Paletot 6	
Jagd-Joppe 8		Burschen-Schwaloff 7	
		Jünglings-Paletot 8	

Für das Verleihen von Fracks, sowie ganzer schwarzer Anzüge
haben wir eine besondere Abteilung eingerichtet.
Sonntags von 7-10 und 12-2 Uhr geöffnet.

Halbe Preise!

stellt das unterzeichnete Institut
der „Gold'nen Hundertjahr“
(Leipzigerstr. 110) in seinem
Anverkauf, da das überfüllte
Lager absolut verringert werden
muss; zum Beispiel: 4992L

Heber 12000 Herbst- und
Winter-Paletots, sowie Peler-
inen-Mantel von 9, 10,
12, 15, 18, 20, 24, 27,
30 Mk. prima. 15000

englische Jaquet- und Rod-
Anzüge, auch in Euch und
Kammgarn von 10, 12, 14,
16, 18, 20, 24, 27, 30,
36 Mark prima. 6000

Hosen in dauerhaften, rein-
wollenen Stoffen von 3, 4,
5, 6, 8, 9, 10, 12 M. prima.
5000 Stoff- u. Vigud-Westen

von 1,25 an. Havelocks
und Hohenzollern-Mantel von
15 bis 45 M. prima. 8000
Sälsfröcke von
7 bis 21 M. prima. Haus-
und Jagdjoppen von 4 M. an.
Knaben- u. Burschen-Anzüge
sowie Paletots sehr spottbillig.

Goldene 110,

110. Leipzigerstr. 110.

Arbeiteranzüge.

Winterüberzieher v. M. 15.— ab
Anzüge (feste Stoffe) . . . 18.—
Stoffhosen schon . . . 5,50
Loden-Joppen . . . 6,50
Knaben-Überzieher . . . 4,50

Anzüge . . . 4,50
Großes Stofflager. Bestellungen
nach Maass werden gut u. bill. angef.
Wilhelm Pusewey,
Berlin, Dresdenstr. 17.

E. Strauss, Schneidmstr.,

Glauenstr. 46, part.,
empfiehlt sich zur Anfert. eleg. Herren-
Garderoben. Für guten Sitz u. saubere
Arbeit wird garantiert. Lager v. Stoffen
in grosser, geschmackvoller Auswahl.
Konstante Zahlungsbedingungen.

Elegante Winter-Paletots

9 Mark.

10, 12, 15, 18, 24, 27, 30 M. hochfein. Kammgarn-Jaquet- und Rod-
Anzüge 18-33 M. Cheviot-Anzüge, zweireihig, blau und schwarz,
16-50 M. Wustlin und reine Kammgarn-Hosen 4,75 und 7,50 M.
Hohenzollern-Mantel, grau Büffel mit Samasutter 24 M. Pelerinen-
Paletots 12, 15, 18, 21, 24 M. Prima. Knaben-Anzüge und Paletots
mit Pelerine von 9-10 M. 4990L*

Kleider-Paradies

Mr. 113. Leipzigerstr. 113.
Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

Sozialdemokratische Reichstags-Fraktion 1893.

Photographische Bilder in 4 Größen zu 50 Pf., 1,00, 2,00 und 3,50 M. em-
pfehl. **B. Günzel,** Lothringersstrasse 59. — Wiederverkäufern Rabatt.

Versammlungen.

Die Parteigenossen Berlins beschäftigten sich am Freitag Abend in den sechs Wahlkreisen mit der Tagesordnung des Kölner Kongresses, Wahl von Delegirten und Anträge zum Parteitag.

Im ersten Wahlkreis referirte Genosse Lätzerow über die zur Verhandlung stehenden Gegenstände des Kölner Kongresses und besprach gleichzeitig die aus der Mitte der Versammlung gestellten Anträge.

Antrag I. Die Genossen des 1. Berliner Wahlkreises beantragen, daß in Zukunft Parteigelder nur zu Parteizwecken verwendet werden.

Antrag II. Zur Maiseier. Der Parteitag stellt sich auf den Boden der Züricher Beschlüsse. Den einzelnen Organisationen, welche für Arbeitsruhe am 1. Mai eintreten, wird zur Pflicht gemacht, sich finanziell zu rüsten, damit sie den Maßregelungen des Unternehmertums gegenüber gewappnet sind.

Antrag III. Der Parteitag wolle beschließen, daß sämtliche Parteiblätter am 2. Mai nicht erscheinen.

Antrag IV. Die Genossen des 1. Berliner Reichstags-Wahlkreises beantragen: Der Parteitag wolle beschließen, ein wöchentlich einmal zu erscheinendes Zentralorgan zu schaffen, welches unter der Leitung des Parteivorstandes steht und sich mit tief einschneidenden Parteifragen befaßt, gute Leitartikel bringt und so den Genossen die Agitation erleichtert.

Antrag V: Der Parteitag wolle beschließen, den Parteitag zwischen Weihnachten und Neujahr zu verlegen, um den Genossen die Theilnahme daran zu erleichtern.

Antrag VI: Beantrage, daß der Kölner Parteitag sich dahin ausdrückt, daß die Genossen der Gewerkschafts- wie politischen Bewegung sich voll und ganz zur Verfügung stellen, und nicht durch Zugehörigkeit zu Mitgliedschaften, sonstigen Klubs u. s. w. ihre Pflicht vernachlässigen.

Nachdem die Genossen Zimm, Rehner, Gerich und Bohne diese Anträge eingehend begründet, und zu einzelnen Punkten ihre sonstigen Stellungen klargestellt hatten, wurde Antrag I gegen 1 Stimme, Antrag II gegen 26 Stimmen, Antrag III und IV einstimmig, Antrag V und VI mit Majorität angenommen.

Ueber einen fernerer Antrag, betreffend die Religionsfrage, wurde auf Interpellation des Genossen Blümel und darauf erfolgtem Antrage Lätzerow's zur Tagesordnung übergegangen. Es erfolgte hierauf die Wahl der Delegirten zum Kölner Parteitag. Gegen einige Stimmen wurden die Genossen Rehner und Felgentreff gewählt. Nachdem man zu Revisoren die Genossen Bohn, Felgentreff und Lehmann gewählt hatte, nahm man zum Schluss folgenden, durch Flugblatt ausführlich begründeten und mit 17 Unterschriften versehenen Antrag: Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei wolle auf seine Tagesordnung nachstehenden Punkt zur Verhandlung setzen: Die Gewerkschaftsbewegung und ihre Unterstützung durch die Parteigenossen, und das Referat hierüber dem Genossen Max Schippel übertragen, gegen 29 Stimmen an.

Im zweiten Wahlkreis, wo die Parteiversammlung im großen Saal der Brauerei stattfand, ging der Wahl der Delegirten zum Kölner Parteitag eine lange, zum Teil heftige Debatte voraus. Dieselbe einleitend, führte Genosse D. N. u. r. i. d. etwa folgendes aus: Er wolle nur einige Anregungen und Anträge von Wichtigkeit kurz berühren, welche den Parteitag beschäftigen würden. Da sei zunächst die Landagitation. Bezüglich ihrer habe er einige Wünsche; erstens den, daß die Partei die Provinzialkomitees, deren Zweck die Landagitation sei, mehr wie bisher materiell unterstützen möge, zweitens wünsche er eine Bevorzugung der mündlichen Agitation. — Wichtig sei dann die Maiseierfrage. Die Züricher Resolution verlange die Unterstützung jedes Versuches zur Durchführung der Arbeitsruhe am ersten Mai. Der Berliner Parteitag habe im vorigen Jahre von der Anstrengung der völligen Arbeitsruhe abgesehen, weil die miserablen wirtschaftlichen Verhältnisse es als leichtsinnig erscheinen ließen, dafür einzutreten. Fast einstimmig, mit 223 gegen 6 Stimmen, sei die Resolution angenommen worden. Seien die Verhältnisse in diesem Jahre andere, bessere? Nein. Der deutschen Sozialdemokratie müsse als solcher es vorbehalten bleiben, nach Maßgabe der deutschen ökonomischen und politischen Verhältnisse gegenüber den Forderungen des Züricher Kongresses frei zu entscheiden. Von verschiedenen Seiten lagen Anträge vor, die Stellung der Partei zu den Gewerkschaften zu präzisieren. Er, Redner, wisse nicht, was in dieser Beziehung Neues gesagt werden solle. Drei Parteitage hätten bereits die Gewerkschaftsbewegung für nützlich erklärt und ihre Unterstützung den Genossen angetragen. Er könne nur empfehlen, den Antrag ruhig anzunehmen, daß die Frage der Gewerkschaftsbewegung auf die Tagesordnung des Kongresses komme, obwohl es überflüssig sei, und damit gezeitigt werde, die Vorwürfe seien ungerecht, daß die Partei die Gewerkschaftsbewegung nicht unterstütze. Mit jenen Vorwürfen möge man doch nun bald aufhören.

Genosse Nikolai bemerkt, es sei falsch, fortwährend die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse gegen die Arbeitsruhe an erster Mai auszuspielen. Er sei für dieselbe. Natürlich würde anfangs nur gefeiert werden, wo gute Organisationen vorhanden sind, aber von Jahr zu Jahr werde sich die Arbeitsruhe immer mehr einführen. Genosse Massini begründet des Väteren den Antrag auf die Tagesordnung des Kongresses als neuen Punkt mit Max Schippel als Referenten zu setzen: Die Gewerkschaftsbewegung und ihre Unterstützung durch die Parteigenossen. Der Redner betont, daß Genosse Schippel erklärt habe, die nach der Wahl eingetretene fünfjährige Ruhepause in der politischen Bewegung müsse ausgenutzt werden, um die Gewerkschaftsbewegung mehr in Fluß zu bringen. Dem schloße er sich voll und ganz an. Er sei der Meinung, daß die Massen des Proletariats nicht nur auf den Stimmzettel dressiert werden dürfen, sondern auch für die Gewerkschaftsbewegung gewonnen werden müssen. Der politischen Bewegung werde durch die Errichtung starker Gewerkschaften ein fester Halt geboten. Jeder ehrliche Sozialdemokrat gehöre der gewerkschaftlichen und politischen Bewegung an (Großer Beifall). Nachdem Frau Palm im Sinne des Referenten gesprochen, sprachen in der Diskussion die Genossen Fischer, Baake, Silber Schmidt, Z. Auer, Nikolai, Massini und Antrid. Hierauf wurde der Antrag Massini, unter Ablehnung seiner Begründung, mit großer Majorität angenommen und ein Antrag abgelehnt, strikte an die Züricher Resolutionen, betreffs der Maiseier, festzuhalten. Beschlossen wurde, nur Genossen als Delegirte zu wählen, welche in der gewerkschaftlichen und politischen Bewegung stehen. Gewählt wurden die Genossen Antrid und Silber Schmidt.

Im dritten Wahlkreis hatte Genosse Ewald Vogt-herr das Referat übernommen. Er gab in kurzen Zügen ein Bild von den Arbeiten, die den in Köln zusammentretenden Parteitag erwarten und bezeichnete diese gewissermaßen als die Fortsetzung des internationalen Züricher Kongresses, dessen Beschlüssen sich der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie ohne Zweifel unterwerfen werde. Ein Rückblick auf die Ereignisse seit dem letzten Parteitag gab dem Redner Gelegenheit, auch die

politischen Zusammenkünfte der Wortführer der bürgerlichen Parteien zu besprechen, die alle sammt und sonders den Charakter von „Schäufelstücken“ aufwiesen. Was von dem welterschütternden Ereigniß, dem Parteitag der ehemaligen Fortschrittspartei — der bekanntlich, um den Kaiserzimmer zu verbergen, hinter verschlossenen Thüren getagt habe — an die Öffentlichkeit gedrungen sei, erscheine nur als Schlussabrechnung eines großen Konkurses. Wir scheuen nicht die Öffentlichkeit. Auch von dem nächst stattfindenden Parteitag können wir der Ueberzeugung sein, daß er, wenngleich eine Arena, wo jeder offen und unverblümt seiner Meinung Ausdruck geben kann, der Ausdruck des Willens der Gesamtpartei und ein weiterer Schritt auf der Siegesbahn des Sozialismus sein wird. (Lebhafter Beifall.)

Während des Vortrages waren folgende Anträge im Bureau eingegangen:

1. Die öffentliche Versammlung der Parteigenossen des 3. Berliner Reichstags-Wahlkreises beschließt:

Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei wolle auf seine Tagesordnung nachstehenden Punkt zur Verhandlung setzen:

Die Gewerkschafts-Bewegung und ihre Unterstützung durch die Parteigenossen.

Gleichzeitig beschließt die Versammlung, dem Parteitag anheimzugeben, als Referenten für den oben angeführten Punkt der Tages-Ordnung den Genossen Max Schippel zu bestimmen.

2. Unterzeichnete stellen den Antrag, die zu wählenden Delegirten zum Kölner Parteitag zu beauftragen, dahin zu wirken, daß der „Vorwärts“ in Zukunft 1 M. pro Monat im Abonnement kostet.

3. Unterzeichnete stellen den Antrag, auf dem Kölner Parteitag dahin zu wirken, daß in Zukunft der Parteitag zwischen Weihnachten und Neujahr stattfindet.

4. Die zc. Versammlung wolle beschließen, nur solche Delegirte zum Kölner Parteitag zu entsenden, welche auch gewerkschaftlich organisiert sind.

Die Diskussion wurde über den Vortrag und sämtliche Anträge gemeinsam geführt. Nach langen Debatten wurden die Anträge 1 und 3 angenommen, 2 und 4 dagegen abgelehnt. Als Delegirte wurden Grauer und Haschel gewählt.

Im vierten Wahlkreis referirte Genosse Singer. Nach einigen einleitenden Worten geht Redner auf eine Besprechung der einzelnen Punkte der Tagesordnung des Parteitages ein und bespricht eingehend die Agitation auf dem Lande und alle dazu erforderlichen Mittel und Wege. Die Landagitation erfordert die Berücksichtigung der verschiedenen landwirtschaftlichen Verhältnisse. Man kann in Oberhessen nicht so agitieren wie im bayerischen Hochlande. Die zahllosen Korrespondenzen auf diesem Gebiet machen einen Meinungsaustausch notwendig. Es wird ferner die Maiseier zur Sprache kommen und die aus dem vorigen Parteitag zurückgeliebene Frage: Die Sozialdemokratie und der Antisemitismus. Wenngleich für einen Theil der Genossen die Diskussion dieser Frage vielleicht überflüssig ist, weil wir längst dazu Stellung genommen haben, so hat der Parteivorstand doch geglaubt, den Gegenstand auf die Tagesordnung bringen zu sollen, um nicht den Schein zu erwecken, als ob wir die Erörterung dieser Frage zu fürchten hätten. Der Parteitag wird sich außerdem mit Anträgen aus den Kreisen der Parteigenossen beschäftigen. Wie ich erwähnen habe, soll ein Antrag an den Parteitag gelangen, der sich mit der Frage beschäftigt, in wie weit die Partei die gewerkschaftliche Bewegung unterstützen kann. Ich freue mich, daß dieser Antrag gestellt ist, weil zweifellos die gewerkschaftliche Bewegung die Vorstufe der politischen Bewegung ist.

Was nun die Frage der preussischen Landtags-Wahlen betrifft, so habe ich die Ueberzeugung, daß sich in diesem Saal gleichwie in den anderen Versammlungen kaum ein Anhänger für die Theilnahme an den Wahlen finden wird. — Redner wiederholt die im „Vorwärts“ bereits ausführlich dargelegten Gesichtspunkte.

Faber stellt den Antrag: Der Parteitag in Köln wolle beschließen, den „Vorwärts“ in der Form als Partei-Organ erscheinen zu lassen, daß für die Genossen auf dem Lande der lokale Theil und der Inseratentheil nicht mehr zur Ausgabe gelangt. Ich halte es für notwendig, den „Vorwärts“ für die Landagitation billiger herzustellen. Auf dem Lande interessiert sich niemand für Berliner Inserate und für Lokales aus Berlin. Außerdem müssen wir für Berlin ein gesondertes Organ haben, jedes kleine Nest hat sein Organ, nur Berlin nicht. Baader tritt den Ausführungen entschieden entgegen. Der Inseratentheil wird auch auf dem Lande mit Interesse gelesen, er ist eine wichtige Einnahme. Genosse Stobsaad wünscht, daß der „Vorwärts“ zur Landagitation für die Hälfte des jetzigen Preises geliefert werde. Mattutat. Die Redakteure des „Vorwärts“ sind mit Arbeiten zu sehr überlastet, die Anstellung eines dritten politischen Redakteurs ist notwendig, um das Material besser zu verarbeiten. Der Parteivorstand kann gekürzt werden. Mattutat beantragt: Durch Vermehrung der politischen Redakteure am „Vorwärts“ und durch zweckentsprechende Zusammenziehung des lokalen und des Versammlungstheils den politischen Theil weiter auszugestalten. Genosse Singer: Ich halte es nicht für gut, Einzelheiten in der Verwaltung des „Vorwärts“ auf dem Parteitag zur Sprache zu bringen, weil es für die Delegirten sehr schwer ist, in innere Angelegenheiten einzudringen. Sie dürfen nicht vergessen, daß von den meisten Redakteuren die Thätigkeit für den „Vorwärts“ im Nebenamt mitgeleistet werden muß, die Redakteure sind Reichstags- Abgeordnete, Stadtorbitorne und Versammlungs- Agitatoren, das ist eine sehr große Arbeitslast und in der Parteileitung herrscht die Ansicht, daß die Redaktion im ganzen vergrößert werden muß. Die Wünsche wegen Verkleinerungen oder Erweiterungen sind nicht leicht zu berücksichtigen. Ich bestritte entschieden, daß unsere Versammlungsberichte draußen nicht interessieren. Ebenso wichtig ist der lokale Theil. Nicht darauf kommt es an, daß aus anderen Blättern Neuigkeiten ausgehollt oder sonst pikante Nachrichten reit getreten werden, sondern darauf, wichtige lokale Ereignisse in sozialpolitischem Lichte erscheinen zu lassen und nicht, wie es die bürgerlichen Blätter lieben, ihre Klatsch- und Lüstereien und dasjenige ihrer Leser zu befriedigen. (Lebhafter Beifall.) Außerdem haben wir den höheren Gesichtspunkt zu verfolgen, nämlich unsere Leser immer mehr zu sozialdemokratisch denkenden Menschen zu erziehen. Vergessen Sie nicht, daß Berlin nicht nur die Hauptstadt des Deutschen Reichs, sondern auch die Hauptstadt der deutschen Sozialdemokratie ist, die durch ihr Blatt wachsen und würdig vertreten sein soll, es wäre also ein politischer Fehler, das Blatt für einen Theil der Leser zu verkleinern. Nach kurzen Ausführungen des Genossen Mattutat wird der Antrag Faber abgelehnt. Antrag Mattutat angenommen.

Ein Antrag Zubeil und Genossen lautet: „Der Parteitag wolle beschließen: Infolge der fortwährenden Ablehnungen des in der Arbeiterklasse vorhandenen Nothstandes von seiten der Reichsregierung, wird die sozialdemokratische Fraktion des

Reichstags beauftragt, unverzüglich die Reichsregierung aufzufordern, eine Arbeitslosenstatistik aufzunehmen.“ Nach kurzer Berathung wird der Antrag angenommen. Ein Antrag Sabor, welcher dahin geht, bei Stichwahlen den Wahlkampf nur in den Kreisen fortzusetzen, wo die Möglichkeit eines Erfolges vorhanden ist, wird abgelehnt.

Zur Maiseier stellt Dr. Heymann den Antrag: „Die Genossen des 4. Berliner Wahlkreises sind der Meinung: Der Parteitag möge beschließen, daß überall da, wo die Parteileitung eine allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai für möglich und wünschenswerth halte, die Arbeitsruhe einzutreten habe.“

Ueber diesen und einen ähnlichen Antrag Zubeil entsteht eine sehr heftige Diskussion zwischen denen, welche die Feier für wünschenswerth halten (Heymann-Zubeil) und denen, welche unter allen Umständen den 1. Mai feiern wollen.

Die Anträge Wengels-Zubeil und Dr. Heymann werden hierauf angenommen.

Zubeil beantragte ferner: „Der Parteitag wolle beschließen, die alljährlich wiederkehrenden Parteitage zwischen Weihnachten und Neujahr stattfinden zu lassen.“ Der Antrag wird angenommen.

Ein Antrag Reske: „Die Versammlung wolle beschließen, die Delegirten des vierten Berliner Wahlkreises zu beauftragen, beim Parteitag dahin zu wirken, daß die Gewinnlisten der preussischen Lotterie nicht mehr im „Vorwärts“ zum Abdruck gelangen.“ — Der Antrag wird angenommen.

Antrag Dr. Heymann. Die Genossen des 4. Berliner Wahlkreises sind der Meinung, daß der Parteitag beschließen möge, es müsse unaufhörlich und systematisch für die Beilegung der gesetzlichen Hindernisse agitiert werden, welche der gewerkschaftlichen Bewegung entgegenstehen. Der Antrag wird nach kurzer Begründung des Antragstellers angenommen. Eine Resolution Seiler: Vertrauensposten nur an solche Genossen zu übertragen, welche einer Berufsorganisation angehören, wird angenommen. Endlich beschließt die Versammlung, ihre Delegirten zu beauftragen, falls die Frage der Theilnahme an den Landtagswahlen zur Sprache kommt, sich entschieden gegen jede Theilnahme auszusprechen.

Gewählt sind als Delegirte: Wengels, Dr. Heymann, Fräulein Haase.

Im fünften Wahlkreise referirte Robert Schmidt. Redner wies kurz darauf hin, daß Fragen von großer prinzipieller Bedeutung die Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen können nicht auf der Tagesordnung des Parteitages stehen, obwohl eine solche, nämlich diejenige wegen der Theilnahme an den preussischen Landtagswahlen, erst kürzlich angeschnitten ist. Es habe sich dabei indeß eine so allgemeine Uebereinstimmung in dem ablehnenden Standpunkte der Parteigenossen gezeigt, daß eine weitere Erörterung dieser Angelegenheit sich erübrigt. Unter den in der Hauptsache geschäftlichen Gegenständen der Tagesordnung streifte Redner namentlich die Landagitation, um dann etwas näher auf die Frage der Maiseier einzugehen. Es mache sich jetzt, zumal nach dem bekannten Beschlusse des Züricher Kongresses, unter den Genossen eine ziemlich starke Neigung geltend, in der Maiseier eine Aenderung eintreten zu lassen. Zwar werde kaum ein allgemeines Ruhenlassen der Arbeit am 1. Mai durchführbar sein. Aber der Verpflichtung, nach dieser Richtung hin auch in Deutschland einmal ernstlich den Anfang zu machen, könnten wir uns nicht entziehen. Auch dürften wir uns nicht absondern von den übrigen Nationen, nachdem der Kongreß in Zürich den betreffenden Beschluß mit so großer Majorität gefaßt hat. Es werde sich also darum handeln, daß diejenigen, welchen es möglich ist, verpflichtet werden, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Allerdings werde die Eintheiligkeit und zum guten Theile auch die Würde der Maiseier dadurch Einbuße erleiden infolge der nothwendig eintretenden Zweitheilung. Nachdem Redner noch kurz des Antisemitismus gedacht, der wiederum auf die Tagesordnung des Parteitages gesetzt ist, bemerkte er zu dem von vielen Parteigenossen gehegten Wunsche, daß auch die Gewerkschaftsbewegung und ihre Unterstützung durch die Parteigenossen auf die Tagesordnung gesetzt werde: Er habe nichts dagegen einzuwenden, verspreche sich aber auch nichts besonderes davon, da der Parteitag nur wiederum erklären könne, daß die Gewerkschaftsbewegung durchaus gleichberechtigt mit der politischen Bewegung sei. Man könne aber den Parteigenossen, die eine Diskussion dieser Angelegenheit auf dem Parteitag wünschen, den Gefallen thun. Alle Resolutionen und alle Erklärungen der Parteitage bringen und jedoch nicht die Arbeiter in die Organisationen; das könne vielmehr nur Aufklärung und Eintheiligkeit der Organisation bewirken. — In der Diskussion nahm zunächst zu dem inzwischen verlesenen, vom Referenten schon besprochenen Antrage betreffs der Gewerkschaftsbewegung Genosse Jost das Wort. Derselbe forderte, daß es die erste Pflicht jedes Parteigenossen sein solle, der gewerkschaftlichen Bewegung beizutreten. Der Parteitag müsse auch aussprechen, daß die Genossen das Gezänke um die Organisationsform lassen sollten, daß es eben nur darauf ankomme, daß jeder organisiert sei.

Grieppetrog stimmte dem Vordredner bei. Niederauer besprach den Antrag, die Delegirten des 5. Kreises zu beauftragen, daß sie auf dem Parteitag dafür eintreten, daß die Maiseier auf alle Fälle am 1. Mai und, wo es irgend möglich, durch Arbeitsruhe gefeiert wird. Ueber die Frage des Antisemitismus hielt dieser Redner die Diskussion für weniger notwendig, als über die Gewerkschaftsbewegung. Es nahmen noch Nebentisch und Häbner, letzterer im Sinne Niederauer's, das Wort, worauf die beiden in der Diskussion gestellten Anträge einstimmig angenommen wurden. Die Versammlung beschloß dann, nur einen Delegirten nach Köln zu senden, und wählte als solchen den Genossen Jost und als Stellvertreter Genossen Niederauer. Genosse Krüger gab hierauf die Abrechnung von der Reichstagswahl. Die Ausgaben haben danach betragen 2612,50 M., die Einnahmen 3145,58 M., so daß ein Ueberschuß von 533,08 M. geblieben ist, welcher dem Vertrauensmann überwiesen worden ist. Genosse Dergt empfahl hierbei den etwa anwesenden Vertretern bürgerlicher Blätter, jeht in ihren Zeitungen eingestehen, daß sie die Unwahrheit sagten, als sie verbreiteten, daß der Kreis 14 000 Mark für die Wahl ausgegeben habe. Das Wahlkomitee habe weder diese noch eine andere Summe von dem Parteivorstand erhalten, sondern wie die Abrechnung zeigt, im Gegentheil noch 533 M. Ueberschuß gehabt. Sodann wählte die Versammlung zur Leitung der Stadtverordneten-Wahlen ein Komitee bestehend aus den Genossen: Dergt, Mayr, Schmidt, Jost und Buhiger.

Die Parteiversammlung im 6. Wahlkreise, fand unter äußerst zahlreicher Theilnahme der Parteigenossen statt. Den einleitenden Vortrag hielt Reichstags-Abgeordneter Webel. Beschiedentlich wurde gewünscht, nur alle zwei Jahre einen Parteitag stattfinden zu lassen, doch halte er es im Interesse der Partei und der Parteigenossen für geboten, alljährlich einen Parteitag stattfinden zu lassen und begründete er diesen seinen Standpunkt in einleuchtender Weise. Redner kam sodann auf die provisorisch festgesetzte Tagesordnung des diesjährigen Parteitages zu sprechen, bei einzelnen Punkten länger verweilend. Die Landagitation z. B. betreffend erläuterte er die Schwierigkeit des

Kampfes gegen die Zentrumspartei insbesondere in Ost- und Pommern, sowie in Rheinland-Westfalen, indem die katholische Geistlichkeit einen hohen Einfluss auf die Landbevölkerung ausübt. ...

Millars' hin erklärte sich die Versammlung einstimmig dafür, daß alljährlich ein Parteitag stattzufinden habe und stimmte ferner dem Antrage zu, zwei Delegierte nach Köln zu entsenden. ...

Befang, Turn- und gefellige Vereine. Sonntag, Thales- und Bergnützlichkeitsverein ...

Berein zur Regelung der gewerbl. Verhältnisse der Töpfer und Servisgenossen Berlins und Umgegend. Donnerstag, den 12. Oktober 1893, Abends 6 Uhr: Versammlung im Lokale des Herrn Philipp, Rosenthalerstraße Nr. 38, oberer Saal. ...

Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend. Montag, den 9. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr: Bezirks-Versammlung für den Süden in Krösche's Gesellschaftshaus, Nischstr. 29. ...

Berein deutscher Schuhmacher Zahlstelle II. Versammlung am Montag, den 9. Oktober, Abends 8 Uhr, bei Seefeldt, Grenadierstr. 33. ...

Holzarbeiter! (Tischler, Drechsler, Stellmacher, Bürstenmacher). Öffentliche Versammlung für Friedrichsberg und Umgegend am Montag, den 9. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Souffot, Frankfurter Allee 174. ...

Freie Vereinigung der Kaufleute. Montag, 9. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, in der Ressource, Kommandantenstr. 58: Grosse Versammlung. ...

Verband der Bäcker (Mitgliedschaft Berlin). Dienstag, den 10. d. M., Nachmittags 8 Uhr, bei Pyriok, Gipsstr. 8: Mitglieder-Versammlung. ...

Ethische Gesellschaft. Sonntag, 8. d. M., Ab. 6 1/2 Uhr, Kommandantenstr. 79: Vortrag des Herrn A. Borchardt, über: Moderne Ehe und freie Liebe. ...

Arbeiter-Sängerbund Berlins u. Umg. Montag, den 10. Oktober, Abends 8 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße Nr. 20: Außerordentliche Ausschuß-Sitzung. ...

Bekanntmachung. Orts-Krankenkasse des Gewerbes der Ladirer zu Berlin. Das von der General-Versammlung vom 6. bez. 9. November 1892 beschlossene Statut ist unter dem 26. September 1893 vom Bezirksausschuß genehmigt. ...

Verband der Geschäftsdiener, Packer und Berufsgenossen. Bureau und Arbeitsnachweis: Neue Grünstr. 10 I. Telefon: Amt I Nr. 810. IV. Ordentliche General-Versammlung am Dienstag, 10. Okt., Ab. 9 Uhr, in Gründer's Festhallen, Köpenickerstr. 100. ...

Achtung! Filzschuharbeiter. Achtung! Große öffentliche Versammlung der in der Filzschuhbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen am Montag, 9. Oktober, Abends 8 Uhr, bei Philipp, Rosenthalerstr. 38. ...

Sozialdemokratischer Agitationsklub für den Osten Berlins. Sonntag, den 8. Oktober 1893, Abends 6 1/2 Uhr, im Lokale zum „Freischütz“, Fruchtstraße 36a: Große öffentliche Versammlung für Männer und Frauen. ...

Berein Berliner Hausdiener. Dienstag, 10. Oktober, Abends 9 Uhr, im Louisestädtschen Konzertsaal, Alte Jakobstr. 37: 1. ordentliche General-Versammlung. ...

Der Zukunftsstaat. Sozialistisches Zeit- u. Koupert von Rich. Heise, Volkshumorist, Berlin N., Jülicherstr. 11 v. 3 Tr. Preis mit Klavierbegleitung 50 Pf. 48908

Unterstützungsverein der Maurer im Westen Berlins. Mitglieder-Versammlung am Montag, 9. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, bei Werner, Salowstr. 59. ...

Arbeiter-Bildungsschule, Süd-Ost. Sonntag, 8. Oktober, Ab. 8 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20: Große Versammlung. ...

Charlottenburg. Montag, den 9. Oktober 1893, Abends 8 1/2 Uhr: Große öffentliche Volksversammlung für den Reichstags-Wahlkreis Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg im Lokale des Herrn H. Krause, „Bismarckshöhe“, Bismarckstraße 80. ...

Freie Vereinigung der Kaufleute Berlins. Sonnabend, den 14. Oktober 1893, in den Festhallen des Industrie-Gebäudes (Verein junger Kaufleute), SW. Weuthstraße 20/21: IV. Stiftungsfest. ...

Zigarren mit Kontrollmarke. Den Genossen zur Nachricht, daß ich das Zigarren- und Tabak-Geschäft von A. Penn übernommen habe und bitte bei Bedarf mich berücksichtigen zu wollen. Hermann Vogel, Demminstr. 62. Zahlstelle der freien Volksbühne.

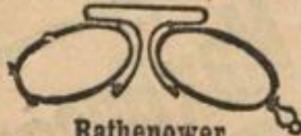
Central - Leihhaus - Ausverkauf 72, Jägerstrasse No. 72 (zwischen Kanonier- und Mauerstrasse, parterre.)

Institut für Gelegenheitskäufe, einzig in seiner Art in Berlin. 4864L*
 10 000 moderne Herbst- und Winter-Paletots und Herbst- und Winter-Anzüge **neu und wenig getragen in besten Stoffen und neuesten Mustern**
 von M. 9, 12, 15, 20, 30 (Pracht-Exemplare). Einsegnungs-Anzüge, Schwaloffs, Monats-Anzüge, das sind nach Maß bestellte Sachen, die ca. 1 Monat getragen sind (auch für korpulente Personen passend). Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ringe, Ketten. — Alles für die Hälfte des Wertes. Ein großer Posten Damen-Herbst-Mäntel spottbillig. Sonntags geöffnet von 7-10, Nachmittags von 12-2 Uhr. Die Verwaltung.

Möbel-Magazin Otto & Slotawa, Tischlermeister. Sarg-Magazin und Beerdigungs-Comtoir.
 1. Geschäft: NW. Bremerstr. 67. 2. Geschäft: Gotzkowskystr. 3. 4799L*

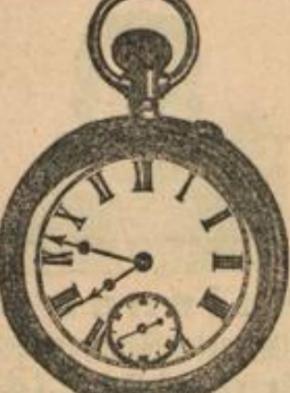
Elegante Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitsjachen, Bestellungen nach Maß. Elegante Winter-Paletots.
 empfiehlt wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen
J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstrasse.
 Ich habe keine Filialen und sehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten. 4894L

H. Richter, Optiker,
 Berlin, C. Spittelmarkt, (Wasserstr. 1) und Weinbergsweg 15b, nahe am Rosenthaler Thor.
 Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel.



Rathenower Aluminoid-Brillen und Pincenez,
 garant. nie schwarz werd. M. 2,50
 Nickelbrillen u. Pincenez " 1,50
 do. allerfeinste Qualität " 2,-
 Rathenower Stahlbrillen " 1,-
 Alles mit den besten Rathenower Krystallgläsern I. Qual. versehen.
 Operngläser, reiachromat. M. 6.
 Neu! Richter's Opera- u. Reiseglas „Excelsior“
 inkl. Lederetui u. Riemen M. 12, übertrifft alles bisher Gebotene. Prompter Versandt nach außerhalb gegen vorherige Einfindung oder Nachnahme.
 Genauste Fachkenntnis. Eigene Werkstatt. 8545L.
 Bitte genau auf Straße und Nummer zu achten, um sich vor werthlosen Nachahmungen und Täuschung zu schützen.
 Sonntags v. 8-10, 12-2 geöffnet.

G. Scharnow Uhren- und Goldwaaren-Fabrik
 Berlin S., Oranienstr. 152, am Morikplatz. 2. Geschäft: Oranienstr. 47a, Ecke Luckauerstrasse, besteht seit 1800. Anerkt. beste Bezugsquelle
 Nickel-Remontoir-Uhren von 10-15 M.
 Silberne Remontoir-Uhren v. 17 M. an
 Goldene Damen-Uhren v. 20 M. an
 do. Anker-Herren-Remontoir-Uhren v. 50 M. an
 Regulatoren v. 8 M. an
 do. in polirtem Platinbaum-Gehäuse, ca. 1 Mtr. lang, 14 Tage gehend. v. 14 M. an
 Feder-Uhren in verschied. Mustern v. 3,50 M. an



Reparaturen nach Uebereinkunft. Goldener-Uhren reinigen 1,00. 4805L*

Für jede bei mir gekaufte Uhr übernehme eine schriftliche Garantie bis zu fünf Jahren.
 Uhren u. Goldwaaren zu Originalfabrikpreisen.
 Bitte genau auf die alte Firma Oranienstrasse 152 zu achten.

GESCHAFTSHAUS S. HEINE
 Die Firma besteht seit 1873. 4992L
 Leinen- und Elsasser-Baumwollwaaren.
 Hemdentuch, Dowlas, Croisé, Damast, Piqué etc.
 Fertige Bettwäsche, Handtücher, Tischzeuge, Bettzeuge etc. etc.
Gardinen und Teppiche.
 Neue stilvolle Muster in grosser Auswahl zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Gardinen-Reste
 für 1, 2 od. mehr Fenster pass., ausserst wohlfeil.
 Neuheiten in Tischdecken, Bettdecken, Schlaf- und Reisendecken.



Berlin N. Chausseest. 14.

Uhren-Fabrik Gustav Hersten
 Uhrmacher, etablirt seit 1860
 Berlin, Luisenstraße Nr. 30
 an der Warschauerbrücke,
 Kommandantenstr. 6 am Dönhofspl.

Junker & Ruh-Öfen
 die beliebtesten Dauerbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation, welche alle übrigen Öfen durch die exacteste Ausführung und die feinste Regulirbarkeit übertrifft, in den verschiedensten Grössen u. Formen, auch als Mantelöfen, bei
Junker & Ruh, Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.
 Grosse Kohlensparnis. Staubfreies Entfemen von Asche u. Schlacken. Sichtbares u. mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reizlichkeit.
 Ueber 50,000 Stück im Gebrauch.
 Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
 Fabrik-Niederlage: E. Vogtherr in Berlin NW., Stephanstr. 27a. 4800L*



Uhren und Goldwaaren
 Wilh. Wegner, A. Th. Zsch. normal. Reparaturen streng
 Invalidenstrasse 106. reell unter Garantie 18501L

Möbel fabrizirt und liefert in solider und streng reeller Ausführung
 H. Meyer, Tischlermeister, Berlin SO., Nannysstr. 3, Hof 1. part.
 Seit der Berliner Möbel-Ausstellung über 100 Mal geliefert.

Grösstes Waarenhaus im Osten Berlins
 im Andreas Hof,
79 Grüner Weg 79, zwischen Andreas- u. Koppenstr.
 Nähe des Schlesisch. Bahnhofes.

Ausstellung und Verkauf mehrerer Fabriklager in Emaille, Porzellan und Steingut, wie große Epteller, tief und flach, Dugend von 60 Pf. an, Schmalzschöpfeln, Stück von 10 Pf. an, Küchensachen von Blech, wie Durchschläge, Kaffeetrichter u. s. w., 4 Stück 8 Pf. Emaille-Waaren, gr. und kl. Wannen, blaue Eimer von 1,25 M. an, Kasserollen, Theeessig, Kaffeekannen, Milchnapfe, Schmortöpfe, Waschbeden, Zeller, Trinkbecher und viele andere mehr. Küchenlampen von 35 Pf. an. Stehlampen von 1 M. an. Sämmtliche Verkaufsräume sind elektrisch beleuchtet und keine Hausfrau sollte es verschmähen, sich die kolossalen Räumlichkeiten und die massenhaft ausgestellten Waaren in Augenschein zu nehmen. Jedermann wird sicherlich die Güte und die Billigkeit herausfinden und den event. Bedarf aus dem Waarenhaus Grüner Weg 79 entnehmen.
 Für Restaurateure und Wiederverkäufer hoher Rabatt.

Uhren-Fabrik Gustav Hersten
 Glasfächer, Union- u. Congines-Uhren.
 Unter 3jähriger Garantie von jetzt ab
 Cylinder-Remontoir-Uhren
 6 Steine M. 9
 do. mit Goldrand 15
 do. Hart in Silber m. Goldr. 17
 Anker-Normal-Uhren 15 Steine 33
 Silber-Damen-Uhren 10 Steine mit Goldrand 18
 gold. Damen-Uhren 10 Steine, gestempelt 25
 gold. Herren-Uhren, gestempelt Regulatoren 45
 Feder-Uhren, Anfergang 12
 Feder-Uhren mit Musikwerk 12
 Gr. Auswahl in goldenen u. silbernen Ketten, Ringen, Armbändern, Broschen, Ohrringen etc., gold. Trauringe in allen Sorten und Grössen stets vorräthig.
 Eigene Werkstatt für Reparaturen.



Färberei und chem. Waschanstalt
 für Damen- u. Herren-Garderobe, sowie f. Möbelstoffe.
 Wäscherei für Gardinen, Spitzen, Pointés etc.
 Aufdampfen v. Plüsch- u. Sammetfachen.
 Reparatur v. Herren-Garderobe.
 Teppich-Reinigung.
 Glanzbeseitigung.
 60/17
Kalläne & Meiling, Berlin SW.
 Beuthstrasse 9.
 Abholung und Rücksendung kostenfrei. Preislisten franko. Postsendungen prompt.
 W. Französischestr. 55.
 W. Potsdamerstr. 51.
 SW. Blücherstr. 69.
 O. Blumenstr. 70.
 NO. Neue Königstr. 42.
 N. Lothringenstr. 29.
 N. Invalidenstr. 139.
 NW. Wilsuaderstr. 45.
 Telefon Amt I. 7468.

Baar Geld lacht!
Arbeiter, Handwerker, Bürger!
Seltener Gelegenheitskauf!
Alles für die Hälfte des Werthes!
 10 000 Herbst- und Winter-Paletots nur 8, 10, 12, 15-25 M.
 12 000 elegante, schneidige Jaquet- und Rod-Anzüge (darunter die feinsten Rammgarn-, Gesellschafts- und Braut-Anzüge), jezt 8, 10, 12, 15, 18-30 M. 4000 Pelzerinen- und Hohenollern-Mäntel von 14-36 M. 8000 Hosen und Westen von 1 1/2 M. an. Haus- und Jagd-Joppen von 4 M. an. 5000 Schlafrode, einzelne Röde und Jaquets, 8000 Knaben- und Burtschen-Paletots sowie Anzüge halb umsonst. 49858
 Bestellungen nach Maß gut und schnell ohne Preisauflage.
Kleider-Pascha
 32 Rosenthaler Straße 32
 Ecke der Sophienstraße, Eckladen.
 Sonntags von 7-10 und 12-2.

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.
 Ausstattungen in Mahagoni u. Aufbaum; Küchenmöbel empfiehlt; Preislisten auf Wunsch franco.
 Berlin S.O., Köpnickstr. 25.
Franz Tutzauer, 1178a

Landwolle
 garantiert nicht einlaufend, sehr empfehlenswert gegen Schweißfüße.
 Schoß 25 Pf. Kleinverkauf für Berlin Richard Stock, Wrangelstr. 119.

Mit Vertrauen
 wende man sich zur bevorstehenden Winteraison wie bisher an den
Arbeiterfreund, Siegfried Bornstein,
 201 Oranienstrasse 201,
 und überzeuge sich von der Leistungsfähigkeit dieses Wollgeschäfts für Herren- und Knabengarderobe. Billigste Bezugsquelle. 10 000 Winter-Paletots, schneidig, bester Stoff, von 8 M. an, elegante Salon- u. Promenaden-Anzüge von 10,50 M., Schlafrode, Hohenollern-Mäntel und Schwaloffs enorm billig. Ueberzeugung bringt Wahrheit. Reparaturen an von mir gekaufte Sachen werden jederzeit gratis bei mir gemacht. Parterre, erste und zweite Etage. Abends Tagesbeleuchtung. Reellste Bedienung zugesichert. Fahrt vergütet.
Zum Arbeiterfreund,
 201 Oranienstrasse 201.
 Bitte genau auf Hausnummer zu achten. 4937L*

Volkszither
 dürfte in keiner Familie fehlen, ist in einer Stunde zu erlernen, kostet mit Schule nur 14 Mark und ist die angenehmste Musik. 4945L*
Aug. Kessler, Zitherfabrik, Lausitzerstr. 51.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,
 Berlin, Andreasstr. 23, Hof part., vis-à-vis d. Andreasplatz
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Musterbücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark zahllich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe. F. Metzner.



Möbel u. Polsterwaaren Aug. Herold, Oranienstr. 83/84.

Rohtabak Ernst Förster, Berlin NO., Kaiserstr. 39.

Bettfedern, dreifach gereinigte, neue, vorzüglich füllend, Pfund 50, 70, 90 Pf. Halbdannen Pfd. 1,10. Halbdannen, silberhell, Pfd. 1,00. Dannen von vorzügl. Füllkraft 3 Pfd. genügen zum größten Oberbett) Pfd. 2,75, empfiehlt das als streng reell bekannte, 1870 begründete Spezial-Geschäft von **S. Pollack,** Oranienstr. 61, am Morikplatz.

Rohtabak-Detailverkauf.
Rud. Völcker & Sohn,
 Köpnickstr. 45. 2826b

August Schulze
 35 Goldarbeiter 35
 1 Tr. Kommandantenstr. 1 Tr.
 Trauringe: massiv goldene Ringe, Ketten, Korallen, Granaten etc.
 Bitte auf Haus-No. zu achten.




B. Günzel, Lothringenstrasse 53, vis-à-vis der Pferdebahn-Wartehalle. Spezialität: Porträts berühmter sozialistischer Führer (Lassalle, Marx etc.) in Olgarronspitzen, Pfeifen, Brochen, Madeln, Knöpfen, Stücken, Büsten, Bildern u.dgl. en gros, en détail. (Man verlange den Preisverant.)

Prima Engl. Anthracit „Big-vein“

der Gwaun-Cae-Gurwen Colliery Co. Ld., bekanntlich der beste Anthracit der Welt (92,27% Kohlenstoff), unter gerichtlich eingetragener Schutzmarke  zu nachstehenden sehr billigen Sommerpreisen kauft man nur allein erst bei

Gustav Schulze, Berlin SO., Kottbuser Ufer 34.

- a. Big-vein-Stove (Kluskohlen, ca. 30/50 mm, in England gebrochen), in Qualität von keiner anderen Marke übertroffen p. Ctr. M. 1,60,
- b. Big-vein - Peas (Erbsen, ca. 8/22 mm, in England gebrochen), rationellstes Heizmaterial für Cadé-Ofen p. Ctr. M. 1,25,
- c. Big-vein-Salon (ca. 30/45 mm, ganz schlackenfrei verbrennend), mit meinen elektrischen Maschinen selbst gebrochen und aufbereitet, daß denkbar beste, was überhaupt existiert p. Ctr. M. 1,80,
- d. Big-vein-Cadé (ca. 8/22 mm), mit meinen elektrischen Maschinen selbst gebrochen und aufbereitet, unübertrefflich zur Heizung von Cadé-Ofen p. Ctr. M. 1,50,

frei Boden oder Keller in Berlin bei Bezug von mindestens 90 Ctr. und mehr; bei Lieferung nach Orten in der Umgegend berechne ich extra den Fuhrlohn je nach der Entfernung. — **Sämtliche übrigen Brennmaterialien in nur ausgewählter besten Marken zu billigsten Preisen.**

Spezialpreisverzeichnisse gratis und franko.

Alle Arbeiten, wie Brechen, Sieben, Sortiren, Aufladen des Anthracits, Holzschneiden und -hauen geschehen nur mit für diese Zwecke extra für mich hergestellten elektrischen Maschinen. Zur Besichtigung dieser einzig dastehenden, wirklich großartigen und interessanten Anlagen lade ich ergebenst ein. 49796

Gustav Schulze, Berlin SO., Kottbuser Ufer 34.

Größtes Anthracitlager des Continents. — Fernsprecher: Amt IV, No. 9211.

Eigene Lagerplätze: Kottbuser Ufer No. 12, 13, 14, 15, 33, 34, 35.

Herren- und Knaben-Garderobe Cohn & Süsskind,

Reinickendorferstrasse 1, am Weddingplatz.

Bei Beginn der Herbst- und Wintersaison gestatten wir uns ein geehrtes Publikum auf den Eingang unserer

Winter-Neuheiten

ganz besonders aufmerksam zu machen und empfehlen folgende Artikel zu außergewöhnlich billigen Preisen:

- Elegante Escimo-Paletots (reine Wolle) 14,—, 16,—, 18,—, 20,—.
- Hochelegante Escimo-Paletots (Prima Qualität) 21,—, 22,—, 24,—, 26,—.
- Vorzügliche Beige-Paletots (sehr praktisch und warm) 27,—, 30,—, 36,—.
- Hochelegante Paletots mit Seidenfutter 33,—, 36,—, 40,—, 42,—.
- Kammgarn-Rock-Anzug, elegant gearbeitet, 24,—, 27,—, 30,—, 36,—.
- Kammgarn-Jacket 22,—, 24,—, 28,—, 31,—.
- Diagonal-Cheviot-Anzug, neueste Façon, zweireihig, 27,—, 30,—, 34,—.
- Cheviot-Anzug, zweireihig, 20,—, 22,—, 25,—.
- Salon-Anzug mit Seidenfutter, neueste Façon, 36,—, 40,—, 45,—.
- Englischer Anzug, ein- und zweireihig, 16,—, 19,—, 22,—, 27,—, 30,—.
- Burschen- und Knaben-Anzüge, enorm billig.
- Hohenzollern-Mäntel, Schwaloffs und Ulster in enorm großer Auswahl.
- Stoffhosen in 300 verschiedenen Mustern von 3,— an.
- Schlafrocke, elegant gearbeitet, 10,—, 13,—, 16,—, 20,—.

Bestellungen nach Maß werden in eigener Werkstatt unter Garantie des Gutsitzens ausgeführt. 4821L*

Cohn & Süsskind,

Nr. 1, Reinickendorferstrasse Nr. 1, am Weddingplatz.

Möbeltischlerei und Polsterwaaren-Fabrik

von **A. Schulz, Reichenbergerstr. 5.**

Größtes Lager einfacher und besserer Wohnungs-Einrichtungen von 240—3000 Mark. Garantie für dauerhafte Arbeit. Außerst billige Preise. 4663L*

Unsere

Damen-Mäntel-Fabrik

ist mit allen Neuheiten der Saison in größter Auswahl ausgestattet, und verkaufen wir zu bekannt enorm billigen Preisen:

Eine große Auswahl Stoff-Jaquets, diesjährige neue Façons, 6 M., 8 M., 9 M. und 10 M. Lange Plüsch-Jaquets in Wolle und Seide, 15 M., 20 M., 25 M. Capes 15 M., 20 M. Lange Winter-Pelerinen-Mäntel 15 M., 20 M. Lange, wattirte Paletots 20 M., 25 M., wattirte Röder und Abend-Mäntel, lose und anschließend, 10 M., 15 M., 20 M. Plüsch-Capes 30 M., 40 M., früher 100 M., Regen-Mäntel verkaufen wir jetzt nach beendeter Engros-Saison bedeutend unter dem Selbstkostenpreis. Elegante Regen-Paletots mit Treifentragen, sehr fleisam und beliebte Façon, jetzt 10 und 12 M. Elegante Capes-Paletots, jetzt 15, 18 und 20 M., früher 25 bis 30 M. Badisch-Jaquets und Paletots 8, 10 und 12 M.

Sielmann & Rosenberg, Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse.

Sonntags ist unser Geschäft von 8—10 und von 12—2 Uhr geöffnet.

Möbel u. Polsterwaaren A. Schatz sen. Brunnenstrasse 160.

Zahnarzt Rob. Wolf jetzt Leipzigerstr. 22. Künstl. Zähne unter Garantie. Theilzahlung. Reparaturen sofort. Schmerzloses Zahnziehen. Sprechst. 8-7.



Bitte bei Einkäufen von Hüten mit Kontrollmarken mich zu berücksichtigen. **Wwe. M. Polvogt, Frobenstraße 28.**

Meine Damen

verlangen Sie nur noch Schröder's unverletzliche **Sicherheits-Naarnadel**, ausgeführt in Draht, Schildpatt und Celluloid. Patent in vielen Staaten. Gesehlich geschützt 4757. Loderung des Naarzes und Herausfallen der Nadel unmöglich. 56/18 Der Klein-Fabrikant und Erfinder **Ernst Schröder**, Kammwaaren- u. Naarnadelfabrik, Komptoir: Berlin NO., Marxstr. 17. Die Nadel ist in den meisten Geschäften zu haben. Versandt nach allen Orten des In- und Auslandes. Nur gegen Nachnahme.

Feste Preise.



Reisner's

weltbekanntes Garderobehaus

Friedrichstr. 244

6 Häuser vom Selt-Allianzplatz.

15000 Paletots v. 6-25 M.

12000 engl. Anzüge 8-28

14000 Kammgarn-Anzüge 10-33

8000 Hosen- u. Westen 3-12

6000 Schlafrocke 6-20

Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

Strengste Reellität.

Kinderwagen.

Größtes Lager im Norden Berlins

N. B. Schulz, Sade Rheinsbergerstr. 145.

Nach Zeichnung. Musterbücher franko.

Fernsprecher: Amt III Nr. 1767.

Eine Parthie fehlerhafter

Teppiche

in Sophagröße à 5, 6, 8 u. 10 M.

in Salongröße à 12, 15, 20—50 M.

Teppich-Reste spottbillig!

Gardinen

Stück von 22 Mtr. 10, 15—40 M.

Teppich-Emil Lefèvre,

Berlin S., 3782 L.

158 Oranien-Strasse 158.

Prachtatlas reich illustriert, gratis u. franko.

Helltes Licht

geben Domeke's Gas-

selbsterzeug. Lampen

4904L* für

Schlossereien,

Schmieden,

Schlächtereien,

Fäher,

Gas- und Wasserrohr-

leger, Bäckereien etc.

Sturmbrenner

für Arbeiten i. Freien.

Gasöther billigst.

E. Domeke,

N., Cöthlingerstr.

Nr. 44.

Hübseh's Färberei

Druckerei und chem. Waschanstalt,

Weddenweg 21, Königsbergerstr. 8,

empfiehlt sich zum Färben u. Reinigen

von Herren-, Damen- und Kinder-

garderoben, sowie alles, was in mein

Fach schlägt, wie: Möbelst., Steppb.,

Tisch- u. Bettst., werden in all. Farben

gefärbt. Billigste Preise. Reparaturen

zum Selbstkostenpreis. Abholung und

Zustellung kostenfrei. 4822L*

Ia. Presskohlen,

Senftenberger Fabrikat,

1000 Stk. frei Keller 5,75 M.

bei Entnahme von 5000 Stück an.

Sämtl. übrig. Brennmaterialien

zu billigsten Sommerpreisen.

Leske & Fabian,

104 Seppiger-Strasse 104.

Fernspr. I. 354.

Zahn-Klinik. Preise event. Theil-

zahlung. Olga Jacobson, 145, Invalidenstr.

Das der Pleuzzeit ent-
sprechend eingerichtete, seit
16 Jahren bestehende, große

Uhren-

und
Goldwaaren.

Lager

von
Max Busse

Brunnenstr. 175

neben der Invalidenstrasse

Pferdebahn-Gaststätte

empfehlen:

Uhren jeden Genres, Broches,

Ohringe, Armbänder, Hals-

ketten, Medaillons, Perle-

schlipsnadeln, Stulpenknöpfe

u. s. w. in massiv Gold,

Silber, Doublegold, Granaten

und Corallen.

Größte Auswahl

in

Ringen.

Massiv goldene Ketten,

gefeslich gestempelt, nach Gewicht bei

niedrigerer Façonberechnung.

Echte Brillanten.

Türkisen,

sowie Edelsteine aller Art.

Rheintafel und Simili's.

Tafelgeräte, Bowlen, Besten's

Brautkränze

in Silber und Altente.

Die geschmackvollsten Muster sind

stets am Lager. Der bedeutende Um-

satz ermöglicht den Verkauf zu Fabrik-

preisen. 4663L*

Eigene Fabrikation.

Gr. Werkstatt für Reparaturen.

Max Busse

Uhrmacher und Juweller

Brunnenstrasse 175

neben der Invalidenstrasse

Pferdebahn-Gaststätte.

Früher

Invalidenstrasse 157,

neben der Markthalle.